

Bachelorstudiengang | Frühkindliche und Elementarbildung

MODULHANDBUCH

Anlage 2 zur Studien- und Prüfungs-
ordnung des Bachelorstudiengangs
Frühkindliche und Elementarbildung,
gültig ab Wintersemester 2014/2015

Prolog

Der Studiengang FELBI beinhaltet 13 Module, von denen ein Modul (Bildungsfelder Profilwahl | BIP) als vertiefendes Wahlmodul gestaltet ist. Die Module sind so angeordnet, dass in jedem Semester Lehrveranstaltungen im Umfang von 30 Leistungspunkten (LP) vorgesehen sind. Einzelne Module erstrecken sich, insbesondere in der ersten Hälfte des Studiums über bis zu drei Studiensemestern.

Die 13 Module lassen sich in sechs Bereiche gliedern:

- 1 |** Die beiden Module ‚KEN | Kindliche Entwicklung‘ und ‚BILD | Bildungsprozesse‘ legen wichtige entwicklungspsychologische und bildungswissenschaftliche Grundlagen für das Studium.
- 2 |** Im Modul ‚WIA | Der frühkindliche und Elementarbereich als wissenschaftliches Arbeitsfeld‘ wird in das wissenschaftliche Arbeiten eingeführt und diagnostische sowie methodische Grundlagen für das Studium gelegt. Die Bachelorarbeit hat inhaltlich viel mit diesem Bereich zu tun, bildet aber ein eigenes Modul (BARB).
- 3 |** Einen weiteren sehr zentralen Bereich des Studiums stellen die Module ‚BIF | Bildungsfelder‘ und ‚BIP | Bildungsfelder Profilwahl‘ sowie ‚PHIR | Philosophie und Religion als kulturelle Grundlagen‘ dar. Im Modul BIF erhalten die Studierenden einen Überblick über die unterschiedlichen Bildungsfelder des Frühkindlichen und Elementarbereichs und erwerben grundlegende Kompetenzen zur Umsetzung dieser Inhalte in Kindertageseinrichtungen; im Modul BIP können sie anschließend je nach Interesse einen der Bildungsbereich vertiefen. Zu BIF gehört auch das Thema ‚Museum als Bildungsort‘, welches zur Bereicherung aller Bildungsfelder Relevanz besitzt. Im Modul ‚SMS | Spiel, Mathematik und Sprache‘ werden mit Inhalten aus den grundlegenden Querschnittsbereichen Spiel, Medientechnik, Mathematik und Sprache wichtige Schlüsselkompetenzen vermittelt, die im Rahmen aller Bildungsfelder Anwendung finden. Das Wahlmodul BIP wird von profilübergreifenden Veranstaltungen gerahmt, dazu gehört eine Einführung ins Projektmanagement, in dem Kompetenzen zur Durchführung von Projekten vermittelt werden, die Vertiefung des Themas Sprache in den Bildungsfeldern und zur Erweiterung der kommunikativen Ausdrucksfähigkeiten das Theaterspielen.
- 4 |** Der vierte Bereich wird von aufbauenden Modulen gebildet, in denen die bildungsförderliche Gestaltung des Alltags in einer Kindertagesstätte (‚ALP | Alltagsgestaltung und Prävention‘) sowie darüber hinausgehende spezielle fördernde und intervenierende Ansätze (‚FIN | Förderung und Intervention‘) thematisiert werden.
- 5 |** Inhalte des Bildungsmanagement (‚MAB | Management, Beratung und Kooperation‘), die insbesondere bei der Leitung und zur Vernetzung einer Kindertageseinrichtung benötigt werden, bilden als eigenes Modul einen fünften Bereich.
- 6 |** Die begleitenden Praktika (Tages- und Blockpraktika – TP1-4 und BP1-3) sind im Praxismodul (PRAX) zusammengefasst. Das Modul ‚PRO | Professionalisierung‘ enthält Veranstaltungen, die den Transfer zwischen Studium und begleitender Praxis gewährleisten sollen.

Querschnittsthemen im Studiengang sind der U3-Bereich (z.B. entwicklungspsychologische Aspekte, Bildungsperspektiven, Pflege und Gesundheit, Übergänge) und die Inklusion (z.B. geschlechtersensible Pädagogik, kulturelle Perspektiven, Entwicklungsprobleme und -störungen sowie Behinderungen).

Studienorganisation

Der Studiengang umfasst ein Vollzeitstudium von sechs Semestern mit insgesamt 180 Leistungspunkten (LP). Das entspricht einer Gesamtstudienzeit („Workload“) von 5400 Stunden, die sich in 1800 Stunden Präsenzzeit, 3000 Stunden Selbstlernzeit und 600 Stunden im Rahmen von Praktika (510 Stunden Anwesenheit und 90 Stunden Selbststudium) aufteilen. Für die Präsenzzeiten an der Hochschule sind folgende Formate vorgesehen, die für jedes Modul unter ‚**Lehr-/Lernformen**‘ angegeben werden: Vorlesungen, Seminare, Übungen, Kolloquien und Coachings.

Vorlesungen vermitteln zusammenhängend den Lehrinhalt zu einem Thema oder Themengebiet. Wichtige Inhalte werden dargestellt und in den Modulzusammenhang eingeordnet. Der Schwerpunkt liegt auf der Wissensvermittlung. Der Besuch einer Vorlesung wird durch die selbständige Lektüre von wissenschaftlicher Literatur und Vorlesungsmaterial ergänzt. Die Studierenden sind zu eigenständiger Vor- und Nachbereitung der Inhalte angehalten.

In *Seminaren* werden die Inhalte von den Studierenden vertieft, diskursiv abgewogen und reflektiert. Wesentlicher Bestandteil ist die eigene Lektüre wissenschaftlicher Texte zum Thema. Die Studierenden arbeiten in kooperativen Lern- und Arbeitsformen zusammen, präsentieren selbst Inhalte, erarbeiten sie in gemeinsamen Diskussionen und entwickeln einen eigenen Standpunkt dazu.

In den *Übungen* werden Inhalte und Methoden des Faches überwiegend praktisch vermittelt bzw. das erworbene Wissen wird praktisch angewandt. Die Studierenden werden durch die Übungen dahin geführt, dass sie aufgabenbezogene Fragestellungen selbständig angemessen und erfolgreich bewältigen können.

Im Modul ‚BIP |Bildungsfelder Profilwahl‘ vertiefen die Studierenden ein Bildungsfeld ihrer Wahl in Kleingruppen in einem Projekt. Die Projektgruppen werden von Lehrenden begleitet, die ihnen einerseits einen vertiefenden inhaltlichen Input liefern und das Selbststudium mit gezielten Literaturhinweisen, Recherche- und Arbeitsaufträgen unterstützen. Zum anderen werden die Studierenden bei der Projektorganisation und -durchführung individuell unterstützt. Das Format dieser projektbegleitenden Lehrveranstaltungen wird als *Kolloquium* bezeichnet.

Im Modul ‚PRO | Professionalisierung‘ arbeiten die Studierenden in begleiteten Lehrveranstaltungen (*Coachings*) möglichst auf der Basis konkreter Falldarstellungen an Fragestellungen, die sich aus den Praxisanteilen ergeben. Die Fälle können von den Studierenden mündlich, schriftlich oder als Videoaufzeichnung eingebracht werden. Unter anderem mit strukturierten Supervisionsmethoden (Intervision) werden gezielt typische Muster, Veränderungsmöglichkeiten, mögliche Lösungsansätze sowie daraus resultierende Handlungsmöglichkeiten herausgearbeitet. Im Zentrum stehen Ausbau, Festigung und Sicherung beruflicher Professionalität.

Die Abfolge der Lehrveranstaltungen wird in jedem Semester in einem Veranstaltungsplan vorgegeben. Es besteht keine Anwesenheitspflicht; die Einhaltung des vorgesehenen Ablaufs wird jedoch (dringend) empfohlen.

Die Erreichung der Ziele eines Moduls wird in der Modulprüfung mit der entsprechenden **Prüfungsleistung** (§10 BStPO) nachgewiesen, für die die Leistungspunkte des entsprechenden Moduls gutgeschrieben werden. In einigen Modulen ist eine **Studienleistung** (§5 BStPO) als Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung verlangt (vgl. §17 BStPO). Sie wird in der Modulbeschreibung angegeben. In allen Lehrveranstaltungen kann es darüber hinaus Aufgaben geben, die für den erfolgreichen Besuch der Lehrveranstaltung sinnvoll sind. So ist die Teilnahme an den Lehrveranstaltungen und die Bearbeitung der in ihnen gestellten Aufgaben die Voraussetzung für ein eigenverantwortliches und erfolgreiches Studium.

Praktika

Die enge Vernetzung zwischen Theorie- und Praxisanteilen im Laufe des Studiums ist ein wesentliches Merkmal des Studiengangs. Lerninhalte aus Modulen der kindlichen Bildungs- und Entwicklungsfelder werden in den Praktika in konkretes früh- und elementarpädagogisches Handeln mit Kindern der entsprechenden Altersgruppen umgesetzt. Bildungsangebote, Fördermaßnahmen oder diagnostische Tätigkeiten werden erprobt, eingeübt und dokumentiert. Die Studierenden werden auf der einen Seite von Mentorinnen/Mentoren aus den Einrichtungen begleitet, angeleitet und betreut. Auf der anderen Seite sind die Praktika jeweils an Lehrveranstaltungen angebunden, in denen Arbeitsaufträge für die Praktika erteilt werden, deren Ergebnisse jeweils wieder in die Lehrveranstaltungen zurückfließen. Die Verbindung der einzelnen Praktika zu Lehrveranstaltungen wird im Modul ‚PRAX | Praxismodul‘ aufgeführt (s. Lehr-/Lernformen). Begleitet werden die Praktika von den Coachings im Modul ‚PRO | Professionalisierung‘. Das Zusammenwirken dieser drei Bereiche – Lehrveranstaltungen, Praktika und PRO-Veranstaltungen – wird als ‚Drei-Räume-Modell‘ veranschaulicht.

Mobilitätsfenster/Auslandsaufenthalte

Auslandsaufenthalte während des Studiums schärfen den Blick für und den Umgang mit Diversität, darüber leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung.

Für einen Auslandsaufenthalt bietet sich insbesondere das 5. Studiensemester als Mobilitätsfenster an. Dort müssen keine Modulprüfungen absolviert werden. Die Hochschule legt Wert darauf im Ausland erbrachte Leistungen möglichst anzuerkennen. Auch Urlaubssemester eignen sich für die Gestaltung von Auslandsaufenthalten. Wir empfehlen aufgrund der Studienstruktur 2 Urlaubssemester im Ausland zu verbringen, damit der Wiedereinstieg ins Studium reibungslos gelingt. Urlaubssemester gehen stets mit einer Verlängerung des Studiums einher.

Zudem ist Blockpraktikum 3 (PRAX7) darauf ausgelegt, dass Studierende ihren Blick auf das Berufsfeld über Kindertageseinrichtungen in Deutschland hinaus erweitern. Es bietet Gelegenheit, Einrichtungen im Bereich der frühkindlichen und Elementarbildung auf internationaler Ebene, auch außerhalb des eigenen Kulturkreises kennen zu lernen. Kulturell und/oder fachlich andere bzw. ungewohnte Rahmenbedingungen, Denkweisen, Arbeitsformen sollen erlebbar werden, um sich in Auseinandersetzung damit weiter zu entwickeln.

Studierende, die sich für Auslandsaufenthalte interessieren, finden im Akademischen Auslandsamt der Hochschule (kurz AAA) professionelle Beratung und Betreuung, auch bei der Suche nach Stipendien.

Inhaltsverzeichnis

WIA Der Frühkindliche und Elementarbereich als wissenschaftliches Arbeitsfeld	1
KEN Kindliche Entwicklung	5
BILD Bildungsprozesse	9
SMS Spiel, Mathematik und Sprache	13
BIF Bildungsfelder	17
BIP Bildungsfelder Profilwahl	24
PHIR Philosophie und Religion als kulturelle Grundlagen	31
ALP Alltagsgestaltung und Prävention	34
FIN Förderung und Intervention	40
MAB Management, Beratung und Kooperation	44
PRO Professionalisierung	48
PRAX Praxismodul (Block- und Tagespraktika)	50
BARB Bachelorarbeit	52

Semester	Leistungspunkte	Angebotsfrequenz			
1/2/3	16 (7/5/4)	jährlich			
Präsenz	Selbststudium	Modulverantwortliche/r			
195 h	285 h	Prof. Dr. Jeanette Roos			
Workload gesamt		Kompetenzfacette	Wissen	Bewertung	Handlung
480 h			●	●	●

 Ziele/
 Kompetenzen

Übergreifendes Modulziel ist die beständige Einübung in wissenschaftliches Denken, Arbeiten, Reflektieren und Forschen. Studierende sollen möglichst auf allen Stufen ihres Studiums nicht nur Antworten rezipieren, sondern selbst Fragen entwickeln, Antworten auf diese Fragen finden und daraus Erkenntnisse ableiten, die schließlich ihr praktisches Handeln leiten und begleiten. Dadurch wird während des gesamten Studiums eine Haltung eingeübt, die wissenschaftliches Tun auszeichnet: Etwas wissen wollen, mit kritischer Distanz einen Sachverhalt untersuchen und eigene Anschauungen infrage stellen. Studierende entwickeln während ihres gesamten Studiums eine forschende Haltung. Sie sind in der Lage (forschungs-)methodischen Kompetenzen beim Sammeln von Informationen (Daten) einzusetzen, diese Informationen zu bündeln, systematisch Auszuwerten, aufeinander zu beziehen und unter zu Hilfenahme von Theorien in mündlich und schriftlich angemessener Art und Weise zu interpretieren und kommunizieren. Studierende lernen, dass der wissenschaftliche Weg zur Erkenntnis darin besteht, möglichst zuverlässige und gültige Informationen zu gewinnen. Sie erfahren und üben, dass wissenschaftliche Herangehensweisen an einen Gegenstand Beispiele für Problemlöseprozesse sind, die nach einem bestimmten Muster ablaufen. Sie benötigen methodischen Sachverstand nicht nur zum Lernen und Forschen, sondern auch, um die Qualität der alltäglichen Anwendungspraxis zu gewährleisten.

Wissenschaftliches Denken und Arbeiten

Die Qualifizierung von Studierenden im Bereich der Frühkindlichen und Elementarbildung ruht unter anderem auf der Ausbildung von Kompetenzen zum wissenschaftlichen Denken, Arbeiten und Forschen. Kompetenzen zum wissenschaftlichen Denken und Arbeiten versetzen Studierende in die Lage Grundsituationen und -fragen des Studiums zu bewältigen.

- ▶ Organisation und Gestaltung
- ▶ Finden von Literatur
- ▶ Lesen von Texten
- ▶ Festhalten des Gelesenen
- ▶ Schreiben wissenschaftlicher Texte
- ▶ Präsentieren von Inhalten, Referaten usw.
- ▶ Diskutieren und Leiten von Diskussionen

Diagnostik

Diagnostisches Wissen und die Kenntnis diagnostischer Verfahren sind Grundlage der Begleitung und Gestaltung von Bildungsprozessen im Früh- und Elementarbereich. Für erfolgreiches, angemessenes und entwicklungsorientiertes pädagogisches Handeln in Krippe und Kindergarten müssen die individuellen Voraussetzungen von Kindern erkannt werden (Diagnose), um entscheiden zu können, welche der zur Verfügung stehenden Handlungsalternativen unter jeweils gegebenen Kontextbedingungen die günstigste Prognose für das Kind erwarten lassen. Studierende sollen – insbesondere vor dem Hintergrund inklusiver Vorgehensweisen – die Fähigkeit erwerben, individuelle wie gruppenspezifische Entwicklungs- und Bildungsvoraussetzungen, -bedingungen, -hindernisse und -prozesse zu erkennen, zu interpretieren und zu dokumentieren. Die Fähigkeit zur Einschätzung des aktuellen Entwicklungsstandes von Kindern wird zum Ausgangspunkt frühkindlichen- und elementarpädagogischen Handelns in der Praxis (vgl. auch Modul ‚KEN | Entwicklungsdiagnostik‘)

- ▶ Gestaltung des pädagogischen Handelns auf der Grundlage diagnostischer Erkenntnisse
- ▶ Situations-, Gegenstands- und individuumsangemessene Auswahl von Tests und insbesondere Beobachtungsverfahren, Bewertung ihrer Güte und Interpretation der Ergebnisse
- ▶ Handwerkliche Fähigkeiten im Umgang mit diagnostischen Verfahren und ihrer Anwendung in Krippe und Kindergarten
- ▶ Reflexion des eigenen diagnostischen Handelns

Forschungsmethoden

Forschungsmethoden sind Werkzeuge durch die wissenschaftliche Fortschritte erzielt werden können; sie dienen dazu, wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen (Wissen zu generieren) und in praktisches Handeln umzusetzen. Forschungsmethoden sind Hilfsmittel mit denen sich Informationen (Daten) sowohl gewinnen (Datengewinnung) als auch auswerten (Datenauswertung) lassen.

- ▶ Kenntnis grundlegender Begrifflichkeiten empirischer Sozialforschung
 - ▶ Grundkenntnisse zum Ablauf von Forschungsprozessen (Versuchsplanung)
 - ▶ Verständnis von Kindern als besondere Forschungsobjekte
 - ▶ Kenntnis und Anwendung gängiger qualitativer und quantitativer Methoden
 - ▶ Planung, Durchführung und Auswertung kleinerer empirischer Studien
 - ▶ Durchführung von an wissenschaftlichen Standards orientierten einfacheren (eher deskriptiven) Datenanalysen und Aufbereitung der Ergebnisse zu Präsentationszwecken
-

Wissenschaftliches Denken und Arbeiten

- ▶ Lernen und Organisation im Studium
- ▶ Arbeitsweisen in Lehrveranstaltungen
- ▶ Argumentieren und Diskutieren
- ▶ Lesen und Bearbeiten wissenschaftlicher Texte
- ▶ Recherchieren und Erschließen von Quellen
- ▶ Verfassen wissenschaftlicher Textsorten

Diagnostik

- ▶ Bedeutung des Diagnostizierens im Bereich der Frühkindlichen und Elementarbildung
- ▶ Normen/Bezugsnormen
- ▶ Messen und Maßskalen
- ▶ Gütekriterien für Messungen
- ▶ Diagnostik als Prozess
- ▶ Diagnostische Methoden (u.a. Tests und Beobachtungsverfahren)

Forschungsmethoden

- ▶ Auswahl von Methoden zur Beobachtung und Informationsgewinnung, die in einer wissenschaftlichen Untersuchung oder der Anwendungspraxis von mehreren Faktoren abhängen:
 - ▶ Fragestellung
 - ▶ Merkmale der zu untersuchenden Personen/Gegenstände
 - ▶ Zeitliche, finanzielle, und personelle Mittel
 - ▶ Qualitätsansprüche, die an die Daten gestellt werden
 - ▶ Art des Untersuchungsgegenstandes
- ▶ Methoden, die sich durch folgende Merkmale kennzeichnen lassen:
 - ▶ Einzel- vs. Gruppenerhebungen
 - ▶ Art der Analyseeinheit (Einzelpersonen, Gruppen, soziale Systeme)
 - ▶ Reaktive vs. nicht-reaktive Methoden
 - ▶ Transparente vs. intransparente Verfahren
 - ▶ Grad der Teilnahme des/der Forschenden bei der Datenerhebung
- ▶ Methoden zur Informationsgewinnung:
 - ▶ (Verhaltens-)Beobachtung
 - ▶ Gesprächsmethoden
 - ▶ Schriftliche Befragung und Fragebogen
 - ▶ Textanalytische Methoden
 - ▶ Ausgewählte (psychologische) Testverfahren

Lehr-/Lernformen	WIA1-V-1	Grundlagen der Diagnostik	Vorlesung	30h+30h	2 LP
	WIA2-S-1	Grundlagen der Diagnostik (Vertiefung zu WIA1)	Seminar	30h+60h	3 LP
	WIA3-Ü-1	Wissenschaftliches Denken und Arbeiten	Übung	30h+30h	2 LP
	WIA4-V-2	Forschungsmethoden	Vorlesung	30h+30h	2 LP
	WIA5-Ü-2	Forschungsmethoden (Vertiefung zu WIA4)	Übung	15h+15h	1 LP

	WIA6-Ü-2	Diagnostik – Beobachtung (Vertiefung zu WIA1 und 2)	Übung	30h+30h	2 LP
	WIA7-S-3	Forschungsmethoden (Vertiefung zu WIA4)	Seminar	30h+60h	3 LP
	WIA8-Ü-3	Wissenschaftliches Denken und Arbeiten	Übung	15h+15h	1 LP
Voraussetzungen	—				
Voraussetzung für	MAB, BARB				
Studienleistung	—				
Prüfungsform	Klausur (3 Stunden)				
Benotung	Noten (1-5) Anteil an der Gesamtnote: 16/146 (ca. 11%)				

Semester 1/2/3	Leistungspunkte 16 (6/5/5)	Angebotsfrequenz jährlich
Präsenz 210 h	Selbststudium 270 h	Modulverantwortliche/r Prof. Dr. Jeanette Roos Dipl. Psych. Nina Schlegel
Workload gesamt 480 h	Kompetenzfacette	Wissen Bewertung Handlung ● ● ●

Ziele/ Kompetenzen

Kenntnis und Anwendung psychologischer Theorien der Entwicklung sind wesentliche Bezugspunkte professioneller Arbeit in pädagogischen Kontexten. Theorien der kindlichen Entwicklung bieten Orientierungen beim Verstehen, Einordnen und Diagnostizieren kindlichen Verhaltens sowie bei der Bildungsplanung und Förderung.

In den Lehrveranstaltungen zur Entwicklung von Wahrnehmung und Kognition (KEN2, 3 und 5) werden Arbeitsaufträge gestellt, die in den korrespondierenden Praktika bearbeitet werden und deren Ergebnisse jeweils in die Lehrveranstaltung (KEN3 und 5/PRAXT1) bzw. den Praktikumsbericht (KEN2 und 5/PRAXB2) einfließen (vgl. Modul PRAX).

Grundbegriffe, Theorien und Methoden

Grundbegriffe, grundlegende Definitionen und Unterscheidungen erleichtern das Verständnis, nachfolgende Inhalte greifen darauf zurück. Eine Vielzahl von Theorien befasst sich mit der Entwicklung des Menschen, davon sind einige zentral und einflussreich. Diese Theorien beleuchten Entwicklungsprozesse aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Die Erfassung entwicklungsbezogener Veränderungen setzt spezifische Erhebungsmethoden und -pläne voraus.

- ▶ Kenntnis und Einordnung der spezifischen Sichtweisen und Grundannahmen der Entwicklungspsychologie mit ihren Implikationen für Menschenbild und methodische Zugänge
- ▶ Reflexion des entwicklungspsychologischen Wissens

Entwicklung zentraler Funktionsbereiche

Die Beschreibung und Erklärung von Entwicklungsveränderungen in zentralen Funktionsbereichen stellt für den Früh- und Elementarbereich einen umfangreichen Fundus an Theorien und Befunden bereit. Damit lassen sich intraindividuelle Veränderungen des Erlebens und Verhaltens sowie dabei auftretenden interindividuellen Unterschieden beschreiben. Intraindividuelle Veränderungen des Erlebens und Verhaltens können nicht losgelöst von der Umgebung, in der sie stattfinden, betrachtet werden. Sowohl das Individuum als auch seine soziale und materielle Umgebung verändern sich über die Zeit hinweg und es sind vielfältige Wechselbeziehungen zwischen diesen Entwicklungssträngen zu beobachten.

- ▶ Kenntnis und Verständnis der entscheidenden Meilensteine und charakteristischen Muster der Entwicklung einzelner Funktionsbereiche im Altersbereich von 0-10 Jahren

-
- ▶ Erkennen, beschreiben und erklären von Entwicklungsprozessen

Entwicklungsdiagnostik (Diagnose des Entwicklungsstandes)

Befasst sich mit der Bestimmung des aktuellen Entwicklungsstandes und dem Nachzeichnen von Entwicklungsveränderungen. Entwicklungsdiagnostik hilft dabei, die individuellen Voraussetzungen für den Erfolg von Lernen zu bestimmen, ihre Besonderheiten zu sehen und diese im Rahmen von Bildungs- und Inklusionsprozessen nachhaltig zu unterstützen.

- ▶ Flexibler Einsatz und Anwendung verschiedener diagnostischer Verfahren in Krippe und Kindergarten in Abhängigkeit von Fragestellung und Zielsetzung
- ▶ Erkennen und beschreiben von intra- und interindividuellen Entwicklungsunterschieden im Hinblick auf den Status quo sowie die Vorhersage für den künftigen Entwicklungsverlauf
- ▶ Fähigkeit zur (diagnostischen) Urteilsbildung und Umsetzung entwicklungsdiagnostischer Informationen in Bildungs- und Förderprozesse

Entwicklungsauffälligkeiten und -störungen

Auch wenn die Entwicklung von Kindern interindividuell sehr unterschiedlich verläuft, gibt es doch bestimmte Entwicklungsschritte und damit einhergehend Verhaltensweisen, die man als normal oder altersangemessen bezeichnen kann. Zeigen Kinder nicht diesen erwarteten Entwicklungsverlauf und legen Verhaltensweisen an den Tag, die für ihre Altersgruppe untypisch bzw. unangemessen sind (Entwicklungsabweichungen), sind unter dem Gesichtspunkt der Inklusion geeignete Fördermaßnahmen zu ergreifen bzw. einzuleiten.

- ▶ Erkennen, beschreiben und erklären von Entwicklungsabweichungen als Voraussetzung zum Ergreifen und/oder Einleiten geeigneter Interventionen bzw. Fördermaßnahmen

Inhalte

Grundbegriffe, Theorien und Methoden

- ▶ Definition von Entwicklung
- ▶ Gegenstand und Aufgaben
- ▶ Zeitstrecken, Alter und Entwicklungsstand
- ▶ Entwicklungsbereiche und -formen
- ▶ Entwicklungssteuerung durch Anlage und Umwelt
- ▶ Zentrale Theorien der Entwicklungspsychologie
- ▶ Methoden der Entwicklungspsychologie

Entwicklungsdiagnostik

- ▶ Ziele und Bestandteile von Diagnostik,
- ▶ Methodische Grundlagen
- ▶ Beispiele entwicklungspsychologischer Verfahren

Entwicklung zentraler Funktionsbereiche

Physische Entwicklung/

Neurowissenschaftliche Grundlagen

- ▶ Pränatale und postnatale physische Entwicklung
- ▶ Neuronale Prozesse

Motorik-, Sensorik- und Wahrnehmungsentwicklung

- ▶ Motorik-Entwicklung
- ▶ Sensorik-Entwicklung
- ▶ Visuelle, auditive und intermodale Wahrnehmung

Sprache und Kommunikation

- ▶ Komponenten der Sprachentwicklung
- ▶ Sprache und Gehirnentwicklung
- ▶ Voraussetzungen für den Spracherwerb (Sprachwahrnehmungskompetenzen)
- ▶ Sprachproduktion
- ▶ Spezielle Aspekte der Sprachentwicklung (Mehrsprachigkeit, Gehörlosigkeit)

Kognition, Gedächtnis, Intelligenz und Moral

- ▶ Vor- und nicht-sprachliche Kognitionen
- ▶ Theorien der kognitiven Entwicklung
- ▶ Gedächtniskomponenten/Gedächtnisentwicklung
- ▶ Intelligenzentwicklung
- ▶ Moralische Kognitionen und Emotionen, Motivation moralischen Handelns

Emotion/Selbstregulation

- ▶ Ansätze der Emotionsforschung
- ▶ Entwicklung von Emotionen, Entwicklung der Regulierung von Emotionen, Entwicklung von Emotionswissen und -verständnis

Soziale Beziehungen/Bindung/Spielentwicklung

- ▶ Konzeptionen sozialer Entwicklung
- ▶ Frühe Eltern-Kind-Interaktion und Bindung
- ▶ Familiäre Beziehungen
- ▶ Gleichaltrige und Freunde

Motivation und Selbstkonzept

- ▶ Entwicklung von Motivation und Leistungsmotivation
- ▶ Theoretische Ansätze der Selbstkonzeptforschung
- ▶ Entwicklung des Selbstkonzeptes, Selbstwert

Geschlechtertypisierung

- ▶ Bedeutsamkeit von Geschlechtsunterschieden
- ▶ Theorien zur Erklärung von Geschlechtsunterschieden
- ▶ Entwicklung von Merkmalen der Geschlechtstypisierung

Entwicklungsabweichungen

- ▶ Definition und Klassifikation (ICD/DSM)
- ▶ Prävalenzraten von Entwicklungsauffälligkeiten
- ▶ Risiko- und Schutzfaktoren
- ▶ Prävention und Intervention
- ▶ Störungsbilder

Lehr-/Lernformen	KEN1-V-1	Grundlagen der Entwicklung I	Vorlesung	30h+30h	2 LP
	KEN2-V-1	Grundlagen der Entwicklung II	Vorlesung	30h+30h	2 LP

KEN3-V-1	Grundlagen der Entwicklung III	Vorlesung	30h+30h	2 LP
KEN4-V-2	Grundlagen der Entwicklung IV	Vorlesung	30h+30h	2 LP
KEN5-S-2	Vertiefung I (zu KEN1, 2 und 3)	Seminar	30h+60h	3 LP
KEN6-V-3	Grundlagen der Entwicklung V	Vorlesung	30h+30h	2 LP
KEN7-S-3	Vertiefung II (zu KEN4 und 6)	Seminar	30h+60h	3 LP

Inhalte

Grundlagen I	Grundbegriffe, Theorien, Methoden; Physische, Motorik- und Sensorik-Entwicklung
Grundlagen II	Wahrnehmung, Kognition, Gedächtnis, Intelligenz
Grundlagen III	Sprachentwicklung
Grundlagen IV	Emotionale, sozio-emotionale, motivationale und moralische Entwicklung; Selbstkonzept
Grundlagen V	Soziale Beziehungen, Frühe Eltern-Kind-Interaktion und Bindung; Geschlechtertypisierung

Voraussetzungen	—
Voraussetzung für	BIP, ALP, FIN
Studienleistung	Gestaltung einer Seminareinheit in einem der Seminare (KEN5 oder 7). Voraussetzung für die Zulassung zur Modulprüfung.
Prüfungsform	Klausur (3 Stunden)
Benotung	Noten (1-5) Anteil an der Gesamtnote: 16/146 (ca. 11%)

Semester 1/2/3	Leistungspunkte 16 (7/3/6)	Angebotsfrequenz jährlich
Präsenz 180 h	Selbststudium 300 h	Modulverantwortliche/r Dr. Stephen Frank Dipl. Psych. Nina Schlegel
Workload gesamt 480 h	Kompetenzfacette	Wissen ● Bewertung ● Handlung ●

Ziele/
Kompetenzen

Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Erziehungs- und Bildungswissenschaft sind in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Fragen der Bildung und Erziehung wesentlich, um theoretische Positionen einordnen und kritisch beurteilen zu können. Didaktische Theorien und Modelle geben eine Hilfestellung das eigene Handeln zu strukturieren und zeigen Handlungsoptionen auf. Sie bieten einen Reflexionsrahmen in dem auch das eigene pädagogische Handeln bewertet und weiterentwickelt werden kann.

Bildungs- und Erziehungswissenschaftliche Grundlagen

Grundbegriffe der Bildungs- und Erziehungswissenschaft

- ▶ Der sichere Umgang mit der pädagogischen Fachterminologie erleichtert die präzise Verständigung über pädagogische Sachverhalte und ist eine Grundvoraussetzung für das Verständnis der einschlägigen Theorien und Modelle.
- ▶ Kenntnis der zentralen Grundbegriffe der Bildungs- und Erziehungswissenschaft und der dahinter stehenden theoretischen Bezüge
- ▶ Fähigkeit, pädagogische Sachverhalte und Situationen angemessen unter Nutzung der pädagogischen Fachterminologie zu beschreiben

Theorien und Geschichte der Bildungs- und Erziehungswissenschaft

- ▶ In der Bildungs- und Erziehungswissenschaft gibt es eine Vielzahl historisch gewachsener Schulen, Positionen, die in unterschiedlichen historischen bzw. fachlichen Kontexten entstanden sind, vor jeweils eigenen wissenschaftstheoretischen Hintergründen argumentieren und unterschiedliche Perspektiven auf Erziehung und Bildung einnehmen. Ihr Verständnis erleichtert die Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns und kann neue Handlungsoptionen aufzeigen.
- ▶ Grundkenntnisse und Orientierungswissen über Struktur und historische Entwicklung der Erziehungswissenschaft und ihrer Felder
- ▶ Fähigkeit, die durch eigene Erfahrungen vorgeformten pädagogischen Begriffe und Konzepte in Frage zu stellen, zu differenzieren und in einem theoretischen Zusammenhang zu reflektieren

-
- ▶ Bewusstsein der Komplexität pädagogischen Handelns und seiner gesellschaftlichen und historischen Bedingtheit

Didaktische Theorien und Modelle, Lerntheorien

Lehren, Lernen und ihr Zusammenspiel werden in didaktischen Theorien und Modellen betrachtet. Ihre Aufgabe ist es, pädagogisch Tätigen praktisch folgenreiche Handlungsorientierungen zu geben.

- ▶ Grundlegende Kenntnis des Zusammenhangs von Allgemeiner Pädagogik, Didaktik und Methodik
- ▶ Kenntnis der wesentlichen Theorien des Lernens und die Fähigkeit diese auf die Analyse und Gestaltung des Lehrens und Lernens im Elementarbereich anzuwenden
- ▶ Kenntnis der wichtigsten didaktischen Theorien und Modelle, ihrer theoretischen Hintergründe sowie die Fähigkeit sie in ihren Möglichkeiten und Grenzen zu beurteilen

Didaktische Modelle und Konzepte für die Frühkindliche und Elementarbildung, Spiel

Die (allgemein-)didaktischen Modelle und Theorien sind zum größten Teil im Kontext der Schule entstanden. Aber auch im Bereich der frühkindlichen und Elementarpädagogik bestehen in der Praxis eine Vielzahl weit verbreiteter Konzepte und ‚Schulen‘ und entsprechender Einrichtungen; besondere Berücksichtigung findet hier der Bereich bis 3 Jahre (Krippe). Das Kinderspiel ist die zentrale Form des Handelns und Erfahrens von Kindern und verdient daher auch als Vermittlungsform eine besondere Berücksichtigung.

- ▶ Kenntnis der einschlägigen pädagogischen Konzepte und Schulen, ihrem historischen Entstehungskontext sowie ihrer Umsetzung in der Praxis
- ▶ Theoretisches Grundlagenwissen und darauf aufbauend die Fähigkeit, didaktische Situationen zu planen und zu analysieren
- ▶ Fähigkeit Bildungsprozesse speziell in der frühen Kindheit anzuregen, zu planen und die Umwelt in der Kinderkrippe bildungsförderlich zu gestalten.
- ▶ Reflektierter praktischer Umgang mit Kleinkindern („Infant Handling“)
- ▶ Spieltheorien und die verschiedenen entwicklungspsychologischen, früh- und spielpädagogischen Perspektiven kennen und reflektierend beurteilen können

Bildungspläne und Bildungsplanung

Bildungspläne legen einen begründeten Orientierungsrahmen für Kindertageseinrichtungen fest. In ihnen sind Ziele und Inhalte festgehalten/-geschrieben, häufig auch methodisch-didaktische Hinweise sowie Anforderungen an die Fachkräfte und Institutionen der frühkindlichen und Elementarbildung. Sie bilden einen Rahmen für die konkrete Arbeit in den Kindertageseinrichtungen und die individuelle Planung von Angeboten. Ein wesentlicher Bestandteil vieler Bildungspläne sind die Dokumentation und Reflexion von Entwicklungs- und Lernbiografien, bspw. mithilfe eines Portfolios, als Ausgangspunkt pädagogischen Handelns.

-
- ▶ Kenntnis und Einordnung der geltenden Rahmenvorgaben/Bildungspläne für den Früh- und Elementarbereich
 - ▶ Erkennen und entwickeln von möglichen Ansätzen zur Gestaltung und Organisation von pädagogischen Strukturen und Konzepten im Rahmen der gegebenen Bildungspläne
 - ▶ Fähigkeit pädagogisch-didaktisches Handeln zu planen und Angebote in schriftlicher Form strukturiert darzustellen
 - ▶ Einsatz geeigneter, gegenstandsangemessener Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, mit denen gemeinsam mit dem Kind Entwicklungs- und Lernverläufe sichtbar gemacht werden können
-

Inhalte

Bildungs- und Erziehungswissenschaftliche Grundlagen

Grundbegriffe der Bildungs- und Erziehungswissenschaft

- ▶ Bildungs- und erziehungswissenschaftliche Grundbegriffe wie z.B. Erziehung, Bildung, Sozialisation, Kompetenz, Lernen, Lehren und Inklusion
- ▶ Erziehen, Beraten, Unterrichten, Planen und Organisieren als pädagogische Handlungsmodalitäten

Theorien und Geschichte

der Bildungs- und Erziehungswissenschaft

- ▶ Wissenschafts- und Disziplingeschichte der Pädagogik/ Bildungs- und Erziehungswissenschaft
- ▶ Grundrichtungen pädagogischen Denkens, wie z.B. geisteswissenschaftliche Pädagogik, empirisch-analytische Pädagogik, kritisch-emanzipatorische Pädagogik
- ▶ Perspektiven auf Kindheit, Erziehung und Bildung
- ▶ Felder, Bereiche und Institutionen pädagogischen Handelns

Spieltheorien

- ▶ Spielbegriff, Merkmale, Funktionen, theoretische Konzepte vom Spielen sowie sein materieller und ökologischer Kontext
- ▶ Spieltheorien aus psychologischer, soziologischer und pädagogischer Perspektive
- ▶ Spielzeug, Spielzeugbeurteilung und Medien als Spielwelt

Didaktische Grundlagen

Didaktische Theorien, didaktische Modelle

- ▶ Allgemeine Didaktik als bildungs- und erziehungswissenschaftliche Grunddisziplin, ihr Verhältnis zu den Fach- und Spezialdidaktiken
- ▶ Modelle und Theorien der Didaktik und ihre wissenschaftstheoretischen Grundlagen, wie z.B. bildungstheoretische und Lehr-/Lerntheoretische Didaktik, konstruktivistische Didaktik

Pädagogische Konzepte und Didaktische Modelle für die Frühkindliche und Elementarpädagogik

- ▶ Maßgebliche pädagogische Konzepte und Modelle in der frühen und Elementarbildung, wie z.B. Montessori-Pädagogik, Reggio-Pädagogik, Emmi Pikler, offenes Konzept, Situationsansatz, Waldorfpädagogik oder Erlebnispädagogik
-

Bildungspläne und Bildungsplanung in Krippe und Kindergarten

- ▶ Bildungspläne und -konzeptionen in unterschiedlichen Ländern, Einrichtungen und theoretischen Schulen
- ▶ Angebotsplanung und Strukturierung
- ▶ Einsatz von Portfolios in der Kindertagesstätte
- ▶ Pädagogische Qualität und Professionalität in der Kindertageseinrichtung

Bildungs- und Erziehungsprozesse in der frühen Kindheit

- ▶ Historische Entwicklung der frühkindlichen Bildung und des Bildes vom (Klein-)Kind
- ▶ Gesellschaftliche, soziale und rechtliche Rahmenbedingungen
- ▶ (Entwicklungs)psychologische Voraussetzungen
- ▶ Krippenspezifische Aspekte von Entwicklungsschritten im Kleinkindalter
- ▶ Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit
- ▶ Krippenkonzepte und Konzeptentwicklung

Lehr-/Lernformen	BILD1-V-1	Grundbegriffe der Bildungs- und Erziehungswissenschaft	Vorlesung	15h+15h	1 LP
	BILD2-S-1	Theorien und Geschichte der Bildungs- und Erziehungswissenschaft	Seminar	30h+60h	3 LP
	BILD3-S-1	Spieltheorien	Seminar	30h+60h	3 LP
	BILD4-V-2	Didaktische Theorien, Didaktische Modelle	Vorlesung	15h+15h	1 LP
	BILD5-Ü-2	Bildungspläne und Bildungsplanung in Krippe und Kindergarten	Übung	30h+30h	2 LP
	BILD6-S-3	Pädagogische Konzepte und Didaktische Modelle für die Frühkindliche und Elementarpädagogik	Seminar	30h+60h	3 LP
	BILD7-S-3	Bildungs- und Erziehungsprozesse in der frühen Kindheit	Seminar	30h+60h	3 LP

Voraussetzungen

—

Voraussetzung für

BIP, ALP, FIN

Studienleistung

Gestaltung einer Seminareinheit in einem der Seminare (BILD2, 3, 6 oder 7). *Voraussetzung für die Zulassung zur Modulprüfung.*

Prüfungsform

Mündliche Prüfung (30 Minuten)

Benotung

Noten (1-5)
Anteil an der Gesamtnote: 16/146 (ca. 11%)

Semester 1/2/3	Leistungspunkte 10 (3/4/3)	Angebotsfrequenz jährlich
Präsenz 120 h	Selbststudium 180 h	Modulverantwortliche/r Dr. Helmut Greiner Dr. Heike Itzek-Greulich Dr. Stephen Frank (beratend)
Workload gesamt 300 h	Kompetenzfacette	Wissen Bewertung Handlung ● ● ●

Ziele/ Kompetenzen

Kindliche Entwicklungs- und Lernprozesse vollziehen sich in verschiedenen Bildungsfeldern auf unterschiedliche Art und Weise. Fachliche und methodisch-didaktische Kenntnisse in diesen Bildungsfeldern sind in der pädagogischen Praxis eine unerlässliche Grundlage für die Bildungsplanung und gezielte Förderung.

Von herausgehobener Bedeutung sind dabei Kenntnisse in den übergeordneten Bereichen Spiel, Sprache/Literalität und Mathematik die, gemeinsam mit medientechnischen Kenntnissen, als grundlegend für Bildungsprozesse gelten können. Diese vier Bereiche finden sich als zentrale Elemente kindlicher Weltaneignung und Kommunikation in sämtlichen Bildungsfeldern wieder, sie durchziehen alle fachlichen Domänen und sind für Bildungsprozesse im frühkindlichen und Elementarbereich zentral.

In den Lehrveranstaltungen zum Spiel und zum mathematischen Verständnis als Schlüsselkompetenz werden Arbeitsaufträge gestellt, die in den korrespondierenden Praktika bearbeitet werden und deren Ergebnisse jeweils in die Lehrveranstaltung (SMS4/PRAXT2) bzw. den Praktikumsbericht (SMS2/PRAXB1) einfließen (vgl. Modul PRAX).

Sprache und Literalität als Schlüsselkompetenz

Sprache ist als entscheidende Schlüsselkompetenz für eine gelungene Kommunikation und Interaktion zu sehen und spielt insbesondere auch für einen erfolgreichen Bildungsweg eine zentrale Rolle. Literalität (Literacy-Erziehung) im Früh und Elementarbereich ist ein Sammelbegriff für kindliche Erfahrungen rund um die Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur. Die Vertrautheit der Kinder mit möglichst vielen Aspekten von Literalität wird durch eine feinfühlig Interaktion zwischen Betreuungsperson und Kind stetig im Rahmen kompetenter Anwendungen von Sprache weiterentwickelt. Sprachliche Bildung erfolgt gezielt und gleichzeitig eingebettet in das alltägliche Geschehen in Krippe und Kindergarten.

- ▶ Fundiertes Wissen zur Sprachentwicklung
- ▶ Fähigkeit, kindliche Sprache und Kommunikation zu beobachten, einzuschätzen und gegebenenfalls gezielt zu fördern
- ▶ Kompetenz, gezielte alltagsintegrierte Sprechanlässe zu schaffen

-
- ▶ Bereitschaft und Möglichkeit zur Reflexion des eigenen Sprachhandelns und der eigenen sprachlichen Potenziale
 - ▶ Fähigkeit, Literatur in Text, Hör- und Bildform in Bildungsangeboten situations- und entwicklungsangemessen einzuführen und sprachförderlich einzusetzen

Spiel

Das Spielen nimmt in der kindlichen Entwicklung einen herausragenden Stellenwert ein; im Spiel eignet sich das Kind die Welt an. Beim Spielen werden alle wichtigen Entwicklungsbereiche berührt und geübt: Angefangen bei Grob- und Feinmotorik, dem Wahrnehmen und Denken, über die Selbstregulation, die Sprache und die sozialen Beziehungen bis hin zu den eigenen Gefühlen.

- ▶ Feingefühl für die Bedeutung des kindlichen Spiels und die verschiedenen Spieltheorien entwickeln
- ▶ Wissen um Bedeutung des Spiels für Entwicklung und Lernen
- ▶ Kenntnis der verschiedenen Spieltheorien und Umsetzung von früh- und spielpädagogischen Ansätzen
- ▶ Fähigkeit, geschlechtsspezifische, kulturelle und temperamentsbedingte Unterschiede des kindlichen Spiels wahrzunehmen und reflektierend zu beurteilen
- ▶ Kompetenz, Spielsituationen zu beobachten und Spielangebote zur Bildung und Förderung zu entwickeln, durchzuführen und zu reflektieren
- ▶ Fähigkeit, Spielpartnerschaften zwischen Kindern aufzubauen, zu begleiten und zu unterstützen

Medientechnik

Der Umgang mit Medien ist zu einer grundlegenden Kulturtechnik geworden, deren Beherrschung nicht nur neue Erfahrungsräume eröffnet sondern häufig erst Bildung ermöglicht. Bereits ab der frühen Kindheit sind Medien (Fernsehen, Video, Tonträger, Computer und Internet, Telefon usw.) prägender Teil der Lebenswelt. Die instrumentellen Fähigkeiten ihrer Beherrschung sind grundlegend für den kompetenten Umgang mit Medien, sie für die eigenen Zwecke nutzen zu können.

- ▶ Grundlegende technische und ästhetische Kompetenzen für die Aktive Medienarbeit (Unterstützung von Kindern bei der Medienproduktion)
- ▶ Fähigkeiten, Medien zur Beobachtung, Dokumentation und Analyse pädagogischer Interaktionen zu nutzen sowie Ergebnisse und Themen medial aufzubereiten und zu präsentieren
- ▶ Experimentelle Auseinandersetzung mit den medialen Möglichkeiten in pädagogischen Kontexten, bspw. als Bildungsmaterial, Dokumentations- und Erinnerungshilfe oder Ausdrucksmittel

Mathematisches Verständnis als Schlüsselkompetenz

Schon früh zeigen Kinder ein ausgeprägtes Interesse für Mengen, Zahlen und Formen. Dieses Interesse aufzugreifen und gezielt in Bildungsprozesse und bei Bedarf auch Förderung der individuellen Fähigkeiten und Begabungen eines Kindes umzusetzen, ist eine Herausforderung für Kindheitspädagogen/-innen. In der Begegnung und

Auseinandersetzung mit der Lebenswelt lassen sich viele mathematischen Phänomene, Strukturen und Prozesse erkennen. Mathematische Vorläuferfähigkeiten wie Klassifikation von Objekten nach Merkmalen, räumliches Vorstellungsvermögen, mengen- und zahlenbezogenes Vorwissen und Sprachverständnis für präpositionale Beziehungen gehören zu den Grundvoraussetzungen für mathematisches Verständnis im Rahmen späterer schulischer Bildungsprozesse.

- ▶ Kenntnisse und Umsetzung fachbezogenen und didaktischen Wissens im Bereich Mathematik
- ▶ Entwicklungspsychologische Kenntnisse für das Bildungsfeld Mathematik
- ▶ Sensibilität für mathematische Phänomene im Alltag
- ▶ Befähigung, Kinder an mathematisches Denken und Erkunden heranzuführen
- ▶ Gestaltung geplanter Angebote und Aufgreifen können von Alltagssituationen im Rahmen mathematischer Bildungsprozesse

Inhalte

Sprache und Literalität als Schlüsselkompetenz

- ▶ Frühkindliche Kommunikationsformen
- ▶ Mono- und bilingualer Erstspracherwerb und Mehrsprachigkeit
- ▶ Linguistische entwicklungspsychologische Grundlagen
- ▶ Didaktische Nutzung von Literatur in Text- und Bildform zur sprachlichen Begleitung und gezielten Sprachförderung
- ▶ Gestaltung von Sprechanschlüssen über den Kita-Alltag
- ▶ Übungen zur Selbstreflexion des eigenen Sprachverhaltens

Spiel

- ▶ Definition des kindlichen Spiels und seine Relevanz im Früh- und Elementarbereich
- ▶ Früh- und spielpädagogische Ansätze und ihre praktische Umsetzung
- ▶ Beobachtung sowie gezielte Begleitung und Anregung des kindlichen Spiels
- ▶ Planung von methodisch-didaktisch und fachlich fundierten Spielangeboten zur Bildung und Förderung von Kindern
- ▶ Bedeutung von Gleichaltrigen und Spielpartnerschaften in der Frühkindlichen- und Elementarpädagogik

Medientechnik

- ▶ Praktischer Umgang mit Medien, ihrer Gestaltung und Erzeugung
- ▶ Einführung inameratechnik, Audiotechnik und in grundlegende Schnittechnik
- ▶ Einführung in die Technik von Präsentationsmedien

Mathematisches Verständnis als Schlüsselkompetenz

- ▶ Grundlagen mathematischer Theorien für die Frühkindliche und Elementarbildung
- ▶ Entwicklungspsychologische Grundlagen für das Bildungsfeld Mathematik

► Methodisch-didaktisch angemessene Planung, Realisierung und Reflexion von mathematischen Bildungs- und Förderangeboten

Lehr-/Lernformen	SMS1-Ü-1	Sprache und Literalität als Schlüsselkompetenz	Übung	45h+45h	3 LP
	SMS2-S-2	Spiel	Seminar	30h+60h	3 LP
	SMS3-Ü-2	Medientechnik	Übung	15h+15h	1 LP
	SMS4-S-3	Mathematisches Verständnis als Schlüsselkompetenz	Seminar	30h+60h	3 LP
Voraussetzungen	—				
Voraussetzung für	BIP				
Studienleistung	Videografie einer spiel- oder sprachbasierten, literalitäts- bzw. mathematikbezogenen Sequenz (geschnitten 5 Min.). <i>Voraussetzung für die Zulassung zur Modulprüfung.</i>				
Prüfungsform	Mündliche Prüfung (30 Min.): Reflexionsgespräch über videografierte Sequenz				
Benotung	Noten (1-5) Anteil der Gesamtnote: 10/146 (ca. 6,8%)				

Semester 1/2/3	Leistungspunkte 18 (6/6/6)	Angebotsfrequenz jährlich
Präsenz 270 h	Selbststudium 270 h	Modulverantwortliche/r Dipl. Psych. Margareta Heck Dr. Heike Itzek-Greulich
Workload gesamt 540 h	Kompetenzfacette	Wissen Bewertung Handlung ● ● ●

Ziele/ Kompetenzen

Fachliche wie methodisch-didaktische Kenntnisse und Kompetenzen in verschiedenen Bildungsfeldern des Frühkindlichen und Elementarbereiches sind in der pädagogischen Praxis eine unerlässliche Grundlage für die Initiierung von Bildungsprozessen, die Planung von Bildungsangeboten und auch die gezielte Förderung einzelner Kinder. In diesem Modul werden grundlegende Kompetenzen im Rahmen ästhetischer Erfahrungsbereiche (Musik, Kunst, Medien), naturwissenschaftlich-ökologischer und technischer Bildungsmöglichkeiten sowie für zahlreiche körperliche Aktivitäten gelegt, die dann im Modul BIP durch die Wahl eines Profils vertieft werden können.

Bildungsprozesse in Kindertageseinrichtungen vollziehen sich im Rahmen verschiedener inhaltlicher Lern- und Erfahrungsbereiche (Bildungsfelder) in Interaktionen. Sie werden von allen Beteiligten aktiv gestaltet. Die Welt, die Erforschung der Bedeutung von Dingen und Phänomenen wird im Austausch mit anderen (erwachsenen Bezugspersonen und Kindern) verstanden, indem Bedeutungen und Interpretationen geteilt, ausgetauscht und diskutiert werden. Museen sind dabei ein besonderer Bildungsort, an dem Kinder über die Alltagserfahrungen hinausgehend Gegenständen, Bildern, Geschichten und Ideen begegnen können. Museumspädagogische Ansätze finden deshalb als Querschnittsthema Berücksichtigung, in dem die Bildungsfelder noch einmal aus einer anderen Perspektive betrachtet werden können. Dabei steht das Kind im Mittelpunkt. Übergeordnetes Bildungsziel ist es, Kinder zu wertorientiert handelnden und mitwirkenden, entdeckungsfreudigen, forschenden, kreativen, fantasievollen, kommunikations- und medienkompetenten, belastbaren und widerstandsfähigen Kindern zu machen.

In den Lehrveranstaltungen zu den fünf Bildungsfeldern und dem Querschnittsthema ‚Museumspädagogik‘ werden jeweils Theorien über den Gegenstand vermittelt und diese mit einer Übung zur praktisch-didaktischen Umsetzung in der Arbeit in Kindertagesstätten verknüpft. Darüber hinaus werden in den Lehrveranstaltungen zu den Bildungsfeldern Arbeitsaufträge gestellt, die in den Praktika bearbeitet werden und deren Ergebnisse jeweils in die Lehrveranstaltung (Tagesspraktika) bzw. den Praktikumsbericht (Blockpraktika) einfließen (vgl. Modul PRAX).

Grundlagen musikalischer Bildung

Musik als spielerische Auseinandersetzung mit der Lebenswelt und der ästhetischen Gestaltung hält zahlreiche Bildungserfahrungen und -möglichkeiten bereit. Musikalisches Handeln in der Kindertagesstätte wird als aktives Erleben und Gestalten von akustischen Ereignissen verstanden. Dabei rückt die wahrnehmende Person in den Vordergrund und erlebt Musik als Möglichkeit sich in Beziehung zu sich selbst und anderen zu setzen. Geräusche, Musik und Musikstücke werden zum Gestaltungsfeld. Musik in den ersten Lebensjahren hat viele Funktionen: Musik als Ausdrucks- und Kommunikationsmittel unterstützt die emotionale Regulierung sowie die Gestaltung von Ritualen und Übergängen. Gemeinsames Musizieren unterstützt den Aufbau von Beziehungen. Musikalische Äußerungen von Kindern sind wahrzunehmen und zu initiieren, sowie mit altersentsprechenden musikalischen Interaktionen zu begleiten, um damit grundlegende musikalische Bildung und Entwicklung anzuregen.

- ▶ Kenntnis theoretischer Grundlagen musikalischer Entwicklung und deren Zusammenhänge mit kognitiver, sprachlicher und sozio-emotionaler Entwicklung
- ▶ Verständnis der Grundlagen elementarer Musikpädagogik und Rhythmik
- ▶ Fähigkeit zu Selbsterfahrung und Reflexion elementarer musikalischer Ausdrucks- und Kommunikationsformen
- ▶ Verfügen über ein Praxisrepertoire an Liedern und musikalischen Spielformen und -möglichkeiten
- ▶ Singen mit einer kindgerechten Singstimme

Grundlagen naturwissenschaftlicher Bildung

Der Begriff „Naturwissenschaften“ umfasst die Beschäftigung mit Funktionen und Gesetzmäßigkeiten der belebten und unbelebten Natur. Als Natur wird in Abgrenzung zur Kultur alles bezeichnet, was nicht vom Menschen geschaffen wurde. Außerdem finden naturwissenschaftliche Erkenntnisse ihre Anwendung in der Technik. Kinder wachsen in einer hoch technisierten Welt auf und erleben tagtäglich die Eigenschaften von Technik. Bildung im Bereich Technik ermöglicht Kindern, sich in ihrer von Technik geprägten Alltagswelt zu bewegen (Umgang, Sicherheit, Gefahren) und technische Kompetenzen zu erwerben. Naturwissenschaftliche Bildung im Rahmen frühkindlicher und Elementarbildung soll Kindern die Anfänge wissenschaftlichen und problemlösenden Denkens näher bringen: Kinder werden dabei begleitet, unterstützt und bestärkt, sich ausgehend von ihrer Neugier und ihren Interessen mit Naturphänomenen und technischen Anwendungen auseinanderzusetzen; dabei spielen unmittelbar gegebene und im jeweiligen Kontext erfahrbare naturwissenschaftliche und technische (Alltags-)Phänomene eine besondere Rolle.

- ▶ Kenntnis und Umsetzung fachbezogenen und didaktischen Wissens im Bereich Naturwissenschaften
- ▶ Entwicklungspsychologische Kenntnisse für das Bildungsfeld Naturwissenschaften
- ▶ Sensibilität für naturwissenschaftliche Phänomene und Strukturen im Alltag

-
- ▶ Fähigkeit, Situationen zu schaffen, in denen die Kinder angeleitet Erfahrungen mit technischen Anwendungen im Alltag und in den verschiedenen Lebenswelten (Kita, Elternhaus, Spielplatz, Straße) machen können
 - ▶ Technische Grundkenntnisse (Auseinandernehmen von Geräten, Energiegewinnung, Stromversorgung, Hebel, schiefe Ebene, Flaschenzug, Reibung, Gleichgewicht etc.)
 - ▶ Befähigung, Kinder an naturwissenschaftliches Denken und Erkunden heranzuführen
 - ▶ Gestaltung von geplanten und Aufgreifenkönnen von situativen naturwissenschaftlichen Bildungsprozessen.
 - ▶ Fähigkeit zur Begleitung von Kindern im Aufbau eines respektvollen, verantwortungsvollen, schützenden und nachhaltigen Umgangs mit der Natur

Grundlagen Medienbildung

Das Erleben, Denken und Handeln in der heutigen Gesellschaft ist von Anfang an durch Medienerfahrungen geprägt. Kinder erweitern und bereichern ihr Bild von der Welt und von sich durch Erfahrungen, Erlebnisse und Kompetenzen im Umgang mit Medien. Gleichzeitig bringen neue Medien auch neue Entwicklungs- und Sozialisationsprobleme sowie gesellschaftliche Risiken und Herausforderungen mit sich. Daher ist der Erwerb von Medienkompetenz eine wichtige Grundlage, um Medien selbständig für die Persönlichkeitsentwicklung, für Kommunikation und Information, für kreatives Gestalten und für die Teilhabe an der Gesellschaft verwenden zu können. In diesem Modul werden aufbauend auf den instrumentellen Fähigkeiten aus dem Modul SMS die Grundlagen für medienpädagogisches Arbeiten gelegt.

- ▶ Kenntnis zentraler Ergebnisse der Kindermedien- und Mediennutzungsforschung, aktueller Medienprodukte für Kinder und Verständnis der Medialität unserer Gesellschaft
- ▶ Kenntnis und Beachtung der rechtlichen Grundlagen des Kinder- und Jugendmedienschutzes
- ▶ Kenntnis der Möglichkeiten und der theoretischen Grundlagen handlungsorientierter Medienarbeit
- ▶ Fähigkeit zur Reflexion des eigenen Medienhandelns
- ▶ Fähigkeit zur kritischen Einordnung von Medienangeboten und Medienverhalten

Grundlagen ästhetisch-künstlerischer und kreativer Bildung

Ästhetische Bildung ist nach außen und nach innen gerichtete Wahrnehmungsbildung. Ästhetische Bildung unterstützt Kinder die Welt mit allen Sinnen zu erschließen, sie zu differenzieren und zu strukturieren und schließlich selbst zu gestaltend zu verändern. Kunst dient dabei als Medium des Ausdrucks, der Verarbeitung von und der Auseinandersetzung mit wahrgenommenen Eindrücken. Diese Eindrücke werden mit Eigenem zu künstlerischen Endprodukten zusammengeführt. Ästhetisch-künstlerische Gestaltung dient dem gestalterischen Umgang mit verschiedenen Materialien wie z. B. Holz, Metall, Pappe, Papier, Ton, Gips und ermöglicht vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten. Werkzeuggebrauch und Materialeigenschaften schulen Koordinationsfähigkeit, Sinne sowie Fein- und Grobmotorik. Daher ist der Er-

werb von künstlerisch-ästhetischen Kompetenzen für Kindheitspädagogen/-innen von elementarer Bedeutung für eine Unterstützung von Kindern in ihrer Auseinandersetzung mit sich selbst und ihrer Umwelt.

- ▶ Verständnis für die Bedeutung von ästhetisch-künstlerischen Bildungsprozessen
- ▶ Fähigkeit zur Gestaltung von und Auseinandersetzung mit Kunst
- ▶ Basiswissen über Wahrnehmung, Imagination und Symbolbildung
- ▶ Grundlagenkenntnisse zur Bildrezeption im Kontext der Auseinandersetzung mit Werken der bildenden Kunst
- ▶ Kenntnis theoretischer und didaktisch-methodischer Grundlagen ästhetisch-künstlerischer Bildung im Kindesalter
- ▶ Empathie, Offenheit und Toleranz gegenüber der Vielfalt künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten als Grundkompetenz für den Umgang mit kindlichen Bildungsprozessen und -produkten
- ▶ Wissen über den Umgang und die Funktion verschiedener Werkzeuge sowie die Eigenschaften von Material und dessen Anwendung
- ▶ Verfügen über ein Praxisrepertoire an künstlerischen Angeboten

Grundlagen kindlicher Bewegung

In der Kindheit spielt Bewegung eine wichtige Rolle: Bewegung gehört zu den natürlichen und unmittelbaren Äußerungsformen von Kindern. Sie eignen sich Erfahrungen und Kenntnisse über ihren Körper und seine Funktionen sowie über ihre Umwelt durch aktive Auseinandersetzung an. Durch Bewegung setzen Kinder sich aber auch mit den dinglichen, räumlichen und sozialen Gegebenheiten ihrer jeweiligen Umwelt auseinander und wirken auf sie ein. Bewegungsangebote ermöglichen körperliche, sinnliche und soziale Erfahrungen mit dem Ziel, das Körper- und Bewegungsgefühl ständig weiterzuentwickeln und die eigenen Möglichkeiten auszuloten und zu entdecken.

- ▶ Fähigkeit, Kindern unterschiedlichen Alters entwicklungs- und gesundheitsförderliche (erlebnisorientierte) Bewegungsangebote zu machen
- ▶ Diagnostische Fähigkeiten: Erkennen von Bewegungsverhalten und -themen der Kinder, von individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten sowie Auffälligkeiten (auch durch Einsatz und Einschätzung von Ergebnissen von Motorik-Tests)
- ▶ Die Balance zwischen Fremd- und Selbsthilfe halten können
- ▶ Grundlagen- und Orientierungswissen über Konzepte, Ziele und Zielgruppen der Bewegungsbildung
- ▶ Fähigkeit zur Gestaltung von Körperbild-, Selbstwirksamkeits- und Selbsterfahrungen innerhalb psychomotorischer Interventionen

Museum als Bildungsort

Museen sind Orte kultureller Bildung. Sie bieten alternative Zugänge bspw. zu Kunst, Technik, Natur und Geschichte. Die Auseinandersetzung mit realen Objekten und kulturellen Ausdrucksformen schärft den Blick auf unsere Welt, lädt zur Spurensuche ein und kann auch

emotionale Erfahrungen vermitteln. Die Vor- und Nachbereitung von Museumsbesuchen in der Kindertagesstätte schafft eine Verknüpfung unterschiedlichster Bildungs- und Erfahrungsbereiche.

- ▶ Wahrnehmung von Museen als besonderem, sinnlich erfahrbarem Erfahrungs- und Bildungsraum
- ▶ Wissen über verschiedene Formen und Typen von Museen, ihre Angebote und museumspädagogische Ansätze
- ▶ Fähigkeit zur Umsetzung museumspädagogischer Methoden zur Vermittlung von Kultur, Kunst, Technik und Natur im Frühkindlichen- und Elementarbereich
- ▶ Fähigkeit, die Bildungsorte Museum und Alltagswelt zu verknüpfen
- ▶ Bewusstsein und Sensibilität für die Komplexität von Bildern
- ▶ Kenntnis kindlicher Bilderfassung und Bilderfahrung

Inhalte

Grundlagen musikalischer Bildung

- ▶ Theoretische Grundlagen musikalischer Entwicklung und deren Zusammenhang mit sprachlicher, sozio-emotionaler und kognitiver Entwicklung
- ▶ Grundlagen elementarer Musikpädagogik und Rhythmik
- ▶ Selbsterfahrung und Reflexion elementarer musikalischer Ausdrucks- und Kommunikationsformen
- ▶ Praxisrepertoire an Liedern und musikalischen Spiel- und Erlebnisformen
- ▶ Methodisch-didaktisch angemessene Planung, Realisierung und Reflexion von musikalischen Bildungsangeboten

Grundlagen naturwissenschaftlicher Bildung

- ▶ Grundlagen naturwissenschaftlicher Theorien für die Frühkindliche und Elementarbildung
- ▶ Entwicklungspsychologische Grundlagen für das Bildungsfeld Naturwissenschaft
- ▶ Umgang mit Technik und technischen Geräten, Folgen der Technik für die Lebensbedingungen und ihre Auswirkungen auf die Umwelt
- ▶ Methodisch-didaktisch angemessene Planung, Realisierung und Reflexion von naturwissenschaftlichen Bildungs- und Förderangeboten

Grundlagen Medienbildung

- ▶ Medienwissenschaftliche Grundlagen, wie z.B. Medientheorien, Grundkenntnisse zum deutschen Mediensystem, Medienkonvergenz, Ergebnisse der Mediensozialisationsforschung, Medienmarkt
- ▶ Bild- und Hörverstehen
- ▶ Grundlagen der Bild-, Film- und Audioanalyse
- ▶ Grundlagenwissen zum Kinder- und Jugendmedienschutz sowie zur Medienethik
- ▶ Medienpädagogische Grundbegriffe und Handlungsmodelle, Ziele und Arbeitsformen aktiver Medienarbeit
- ▶ Methodisch-didaktisch angemessene Planung, Realisierung und Reflexion von medienpädagogischen Bildungsangeboten

Grundlagen ästhetisch-künstlerischer und kreativer Bildung

- ▶ Theoretische Auseinandersetzung mit Kunst und ästhetisch-künstlerischen Bildungsprozessen
- ▶ Grundlagen ästhetisch-künstlerischer Bildungsprozesse im Frühkindlichen und Elementarbereich
- ▶ Entwerfen, Bauen und Konstruieren
- ▶ Selbsterfahrung und Reflexion elementarer ästhetischer und künstlerischer Ausdrucks- und Kommunikationsformen
- ▶ Verantwortungsvoller und kreativer Umgang mit Materialien und Werkzeugen
- ▶ Methodisch-didaktisch angemessene Planung, Realisierung und Reflexion von ästhetisch-künstlerischen Bildungs- und Förderangeboten

Grundlagen Körper und Bewegung

- ▶ Beobachtung und diagnostische Einschätzung kindlicher Bewegungsentwicklung
- ▶ Psychomotorische Grundlagen zum Einbezug in Bildungs- und Förderangebote
- ▶ Grundlagen und Praktikabilität früh- und elementarpädagogischer Motorik-Tests
- ▶ Methodisch-didaktisch angemessene Planung, Realisierung und Reflexion von Bildungs- und Förderangeboten für die frühkindliche und elementare Bewegungsentwicklung

Museum als Bildungsort

- ▶ Das Museum als spezifischer Erfahrungs- und Bildungsort
- ▶ Überblick Museumslandschaft und museumspädagogische Angebote
- ▶ Museumspädagogische Konzepte und Methoden
- ▶ Bildkompetenz: Bildwahrnehmung,-erfassung (Bildrezeption) und -erfahrung
- ▶ Bahnung spielerischer Zugangswege zu Bildern in Alltag, Kunst und Medien

Lehr-/Lernformen	BIF1-Ü-1	Musikalische Bildung: Grundlagen	Übung	45h+45h	3 LP
	BIF2-Ü-1	Körper und Bewegung: Grundlagen	Übung	45h+45h	3 LP
	BIF3-Ü-2	Naturwissenschaftliche Bildung: Grundlagen	Übung	45h+45h	3 LP
	BIF4-Ü-2	Ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung: Grundlagen	Übung	45h+45h	3 LP
	BIF5-Ü-3	Medienbildung: Grundlagen	Übung	45h+45h	3 LP
	BIF6-Ü-3	Museum als Bildungsort	Übung	45h+45h	3 LP

Der Präsenzanteil der Veranstaltung (insg. 45h) umfasst 1 SWS (15h) theoretischen Input und 2 SWS (30h) praktische Übungszeit.

Voraussetzungen	—
Voraussetzung für	BIP
Studienleistung	—
Prüfungsform	Hausarbeit (ca. 50 000 Zeichen): Konzeptualisierung eines vorgegebenen Themas unter Berücksichtigung aller fünf Bildungsfelder in Alltagssituationen und spezifischen Angeboten
Benotung	Noten (1-5) Anteil an der Gesamtnote: 18/146 (ca. 12,3%)

Semester	Leistungspunkte	Angebotsfrequenz
4/5/6	16 (3/5/8)	jährlich
Präsenz	Selbststudium	Modulverantwortliche/r
165 h	315 h	Dr. Heike Itzek-Greulich Prof. Dr. Jeanette Roos
Workload gesamt	Kompetenzfacette	
480 h	<div style="display: flex; justify-content: space-around;"> Wissen Bewertung Handlung </div> <div style="display: flex; justify-content: space-around; margin-top: 5px;"> ● ● ● </div>	

Ziele/ Kompetenzen

Die im Folgenden beschriebenen Profile bauen auf den im Modul BIF beschriebenen Bildungsfeldern auf und führen diese vertiefend fort. Studierende wählen gemäß ihrer Interessen eines von insgesamt sieben Profilen aus, um sich in diesem Inhaltsbereich weitere Kompetenzen anzueignen, die sie zu komplexeren wissenschaftlich fundierten Handlungen befähigen.

Das Studium erfolgt im Rahmen eines Projektes in Gruppen von Studierenden (maximal 4), das der intensiven Zusammenführung von Theorie und Praxis im ausgewählten Profil dient. Die Studierenden entwickeln im Projekt ein längerfristiges, konzeptionell fundiertes Angebot in einem der der Bildungsfelder. Dabei soll zum Ausdruck kommen, dass kompetentes Handeln in den verschiedenen Profilen unterschiedliche Kompetenzdimensionen anspricht: Fachkompetenz (Grund- und Spezialwissen), Methodenkompetenz (Kenntnisse und Fertigkeiten, die es ermöglichen Aufgaben und Probleme zu bewältigen), Selbstkompetenz (Fähigkeit und Einstellungen, in denen sich die individuelle Haltung zur Welt und insbesondere zur Arbeit ausdrückt) und Sozialkompetenz (Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die dazu befähigen im Rahmen der Beziehungen zu Mitmenschen situationsadäquat zu handeln). Es soll gezeigt werden, dass diese Kompetenzdimensionen in hinreichender Form erworben wurden und darüber verfügt werden kann.

Sprachliche bzw. kommunikative Kompetenzen sind von zentraler Bedeutung für die gesamte Entwicklung eines Kindes und seinen Bildungsweg. Dem pädagogischen Fachpersonal kommt die wichtige Aufgabe zu, die Kinder in ihrer kommunikativen Entwicklung von Beginn an zu begleiten und gezielt zu unterstützen. Neben der Reflexion des eigenen Sprachverhaltens und der Rolle des Sprachvorbildes werden im Rahmen des Profils verschiedene alltagsintegrierte Umsetzungsmöglichkeiten im Rahmen der verschiedenen Bildungsfelder erarbeitet bzw. aufgezeigt.

Die Projektgruppen werden von Lehrenden begleitet, die ihnen einerseits einen vertiefenden inhaltlichen Input liefern und das Selbststudium mit gezielten Literaturhinweisen, Recherche- und Arbeitsaufträgen unterstützen. Zum anderen werden die Studierenden bei der Projektorganisation und -durchführung individuell unterstützt. Das Format dieser projektbegleitenden Lehrveranstaltungen wird als Kolloquium bezeichnet. Darüber hinaus richtet sich der Arbeitsauftrag der Tage-

spraktika im vierten und fünften Semester (PRAXT3/4 vgl. Modul PRAX) auf das Umsetzen und Erproben in der Kindertagesstätte.

Das Profil Theaterspielen wird von allen Studierenden als Pflichtprofil absolviert und soll die klassischen Bildungsfelder integrieren und ergänzen.

Querschnittsthema Projektorganisation (Pflichtprofil)

- ▶ Fähigkeit Projekte zu konzipieren, planen und durchzuführen (Begründung, Steuerung und Organisation, Evaluation)

Querschnittsthema Sprache (Pflichtprofil)

- ▶ Nutzung natürlicher Interaktionen im Alltag in der Einrichtung für die Etablierung und Bildung der Sprache
- ▶ Gezielte Nutzung von Situationen in der eine Interaktion mit ein oder zwei Kindern möglich ist um Sprache und Sprachentwicklung zu unterstützen
- ▶ Gezielte Anwendung intuitiver Sprachlehrrdidaktik
- ▶ Verfügen über eine sprachförderliche Grundhaltung

a. Profil musikalische Bildung

- ▶ Konzeptualisierung, Anwendung und Reflexion elementarer musikalischer Ausdrucks- und Kommunikationsformen (Singen, Musizieren mit Instrumenten und Tanz)
- ▶ Musikalische Gestaltung des Einrichtungsalltags unter Anwendung eines erweiterten Praxisrepertoires an Liedern und musikalischen Spielformen
- ▶ Anwendung der Grundlagen elementarer Musikpädagogik und Rhythmik
- ▶ Fähigkeit Kinder an Musik, Musikinstrumente, Musikmedien und Tanz heranzuführen
- ▶ Fähigkeit Elemente der musikalischen Vermittlung in allen Bildungsbereichen aufzugreifen und als festen Bestandteil in den Tagesablauf der Kinder einfließen zu lassen

b. Profil naturwissenschaftliche Bildung

- ▶ Konzeptualisierung, Gestaltung und Reflexion von Lernumgebungen und Angeboten im Bereich der naturwissenschaftlichen Bildung
- ▶ Fähigkeit naturwissenschaftliche und technische Phänomene im Alltag aufzugreifen und in Bildungsprozesse zu integrieren
- ▶ Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Kenntnisse bei Angeboten im Bildungsbereich der Naturwissenschaften
- ▶ Konzeptualisierung von geeigneten Förderstrategien im naturwissenschaftlichen Bereich
- ▶ Konzeptualisierung, Gestaltung und Reflexion von Lernumgebungen und Angeboten im Bereich der naturwissenschaftlichen Bildung

c. Profil Medienbildung

- ▶ Konzeptualisierung, Gestaltung und Reflexion von Lernumgebungen und Angeboten im Bereich der Medienbildung
- ▶ Fähigkeit, Medien in den Alltag von Kindern und Kindertageseinrichtungen zu integrieren, sowie mit Medien verbundene Fragen und Probleme aufzunehmen und pädagogisch zu bearbeiten

-
- ▶ Vertiefte Kenntnisse der theoretischen Grundlagen medienpädagogischen Arbeitens
 - ▶ Fähigkeit zur Anwendung der Prinzipien aktiver Medienarbeit in medienpädagogischen Projekten

d. Profil ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung

- ▶ Konzeptualisierung, Gestaltung und Reflexion künstlerisch-ästhetischer Praxisprozesse unter Berücksichtigung altersspezifischer Planungselemente sowie adäquater Themen-, Material- und Objektauswahl
- ▶ Fähigkeit zur Umsetzung museumspädagogischer Methoden der Kunstvermittlung im Früh- und Elementarbereich
- ▶ Fähigkeit, mit Kindern Kunst im Alltag zu entdecken und zu integrieren sowie Kunst als genussvollen Erlebnis- und Entwicklungsraum zu eröffnen

e. Profil Körper, Erleben und Bewegen

- ▶ Konzeptualisierung, Gestaltung und Reflexion von Lernumgebungen und Angeboten im Bereich Körper, Erleben und Bewegung
- ▶ Kenntnis der theoretischen und methodisch-didaktischen Grundlagen der Erlebnis- und Waldpädagogik
- ▶ Kenntnis der rechtlichen, sicherheitstechnischen und ökologischen Rahmenbedingungen erlebnis- und waldpädagogischer Aktionen
- ▶ Verfügen über ein zielgruppenbezogenes Praxisrepertoire von erlebnisorientierten, waldpädagogischen und bewegungsbezogenen Angeboten und Erfahrungsmöglichkeiten

Theaterspielen (Pflichtprofil)

Theaterspielen ist (zusammen mit Tanz) als Ritual und Ausdrucksform eines der ältesten Kulturgüter der Menschen, das die Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Ausdrucksfähigkeit aktiviert und fördert. Theater ist eine Spezialform menschlicher Spielhandlung, die auf die Alltagswelt Bezug nimmt und soziale Realität in Als-ob-Handlungen mit künstlerischen Mitteln nachahmt. Beim Theaterspielen kommen sprachliche, dingliche (materialbezogene) und körperliche Symbole zum Einsatz. Theater bestimmt sich nicht nur durch nachahmendes Spiel und bedeutungsvolle Zeichen, sondern auch als ausführendes (performatives) Spiel vor Publikum bzw. Zuschauern. Theater beinhaltet zudem die Fähigkeit des Menschen zu sich selbst in reflexive Distanz zu treten. Darsteller/-innen treten im Theaterspiel aus sich heraus, um eine Rolle - jemand anderes – zu verkörpern. Theaterspielen befördert somit Selbstentdeckung und Selbstbewusstsein sowie die emotionale Ausdrucksfähigkeit, es erweitert das spielerische Repertoire der Kinder und bietet ihnen einen Freiraum für die Fantasie.

- ▶ Kenntnis theoretischer Grundlagen des Theaterspielens im Rahmen frühkindlicher- und elementarpädagogische Arbeit
- ▶ Verständnis für die Bedeutung des Theaterspielen für die kindliche Entwicklung
- ▶ Beherrschung elementarer Wahrnehmungs-, Ausdrucks- und Kommunikationsformen des Theaterspielens (Linguistik, Raum, Maske, Körpersprache)

-
- ▶ Regie- und Spielleitungskompetenzen
 - ▶ Verfügen über ein Praxisrepertoires an Elementen und Methoden des Theaterspielens (Raumgestaltung und Zeiteinteilung; Themen, Material und Objekte; Musik, Klang und Geräusch)
 - ▶ Fähigkeit zur selbständigen Planung, Gestaltung und Durchführung von Theaterprojekten und Fähigkeit zum punktuellen Einbau von Theaterelementen in die Bildungsarbeit
-

Inhalte

Querschnittsthema Projektorganisation (Pflichtprofil)

- ▶ Methoden des Projektmanagements
- ▶ Werkzeuge für Projektmanagement
- ▶ Qualitätssicherung in Projekten

Querschnittsthema Sprache (Pflichtprofil)

- ▶ Sprache in den Bildungsfeldern
- ▶ Sprachförderliche Grundhaltung und ihre Hervorbringung
- ▶ Kinderliteratur: Beispiele und Umgang

a. Profil musikalische Bildung

- ▶ Theoretische Grundlagen von musikalischer Entwicklung und deren Zusammenhänge mit sprachlicher, sozio- emotionaler und kognitiver Entwicklung
- ▶ Grundlagen elementarer Musikpädagogik und Rhythmik
- ▶ Praxisrepertoire an Liedern und musikalischen Spielformen
- ▶ Elementare musikalische Ausdrucks- und Kommunikationsformen
- ▶ Kindgerechte Singstimme

b. Profil naturwissenschaftliche Bildung

- ▶ Didaktische Grundlagen naturwissenschaftlicher Bildung
- ▶ Naturwissenschaftliches Verständnis im Rahmen entwicklungspsychologischer Erkenntnisse
- ▶ Heranführen von Kindern an naturwissenschaftliches Denken und Erkunden
- ▶ Praktische Umsetzung naturwissenschaftlicher Bildung
- ▶ Fähigkeit zur Begleitung von Kindern im Aufbau einer Bewusstheit über sich selbst als Erdbewohner sowie über unsere Erde als einen unter vielen Planeten zur Anbahnung eines globalen Denkens und Zusammengehörigkeitsgefühls

c. Profil Medienbildung

- ▶ Aktive Medienarbeit, kreative und ästhetische Medienprojekte
- ▶ Projektkonzeptionen für Bild- oder Hörmedien
- ▶ Bedeutung des eigenständigen Mediengestaltens von Kindern
- ▶ Mediendifferenzierung und -selektion in der Einzel- und Gruppenarbeit in der Kindertagesstätte
- ▶ Institutionen und Kooperationsmöglichkeiten im Bereich der Medienpädagogik

d. Profil ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung

- ▶ Bedeutung von Kunst und ästhetisch-künstlerischen Bildungsprozessen für die Persönlichkeitsentwicklung
-

- ▶ Museumspädagogische Methoden der Kunstvermittlung im Früh- und Elementarbereich
- ▶ Theoretische und didaktisch-methodische Grundlagen ästhetisch-künstlerischer Bildung und Förderung im Kindesalter
- ▶ Planung, Realisierung und Reflektion von künstlerisch-ästhetischen Praxisprozessen unter Berücksichtigung altersspezifischer Planungselemente sowie adäquater Themen-, Material- und Objektauswahl

e. Profil Körper, Erleben und Bewegen

- ▶ Grundlagen der modernen Erlebnis- und Waldpädagogik
- ▶ Recht, Sicherheit, Materialanwendung und Ökologie im Rahmen von Erlebnis- und Waldpädagogikaktionen
- ▶ Selbsterfahrung und Gruppenprozesse in Realsituationen
- ▶ Konzeption, Durchführung und Evaluation von Erlebnis-, Wald- und Bewegungsaktionen

Theaterspielen (Pflichtprofil)

- ▶ Erwerb von Kenntnissen über die theoretischen Grundlagen des Theaterspiels im frühkindlichen und Elementarbereich (Objekt-, Figuren- und Puppentheater)
- ▶ Bedeutung des Theaterspiels für die kindliche Entwicklung (insbesondere Nachahmungsverhalten, Empathie, Spielentwicklung, Entwicklung von Ich- und sozialer Identität)
- ▶ Szenisches Gestalten von Kinderbüchern, Geschichten und Märchen; Textauswahl für Puppenspiel und Theater
- ▶ Regie und Spielleitung (Anleiten, Didaktik der Spielleitung), Bühnengestaltung für Schauspiel und Puppentheater
- ▶ Schauspieltraining (Selbsterfahrung)
- ▶ Praxisrepertoire an Elementen und Methoden des Theaterspiels
- ▶ Planung, Realisierung und Reflektion von theaterpädagogischen Praxisprozessen und Projekten unter Berücksichtigung altersspezifischer Planungselemente sowie adäquater Themen-, Material-, Raum- und Objektauswahl

Lehr-/Lernformen

Profilübergreifende Veranstaltungen

BIP1-Ü-4	Projektdurchführung und -organisation	Übung	15h+15h	1 LP
BIP2-Ü-4	Sprache in den Bildungsfeldern	Übung	15h+15h	1 LP
BIP8-Ü-6	Theaterspielen I	Übung	30h+30h	2 LP
BIP9-Ü-6	Theaterspielen II	Übung	30h+30h	2 LP

a. Profil musikalische Bildung

BIP3a-K-4	Musikalische Bildung: Inhaltlicher Input	Kolloquium	15h+15h	1 LP
BIP4a-K-5	Musikalische Bildung: Projektkolloquium	Kolloquium	15h+105h	4 LP
BIP5a-K-5	Musikalische Bildung: Inhaltlicher Input	Kolloquium	15h+15h	1 LP

BIP6a-K-6	Musikalische Bildung: Projektkolloquium	Kolloquium	15h+75h	3 LP
BIP7a-K-6	Musikalische Bildung: Inhaltlicher Input	Kolloquium	15h+15h	1 LP

b. Profil naturwissenschaftliche Bildung

BIP3b-K-4	Naturwissenschaftliche Bildung: Inhaltlicher Input	Kolloquium	15h+15h	1 LP
BIP4b-K-5	Naturwissenschaftliche Bildung: Projektkolloquium	Kolloquium	15h+105h	4 LP
BIP5b-K-5	Naturwissenschaftliche Bildung: Inhaltlicher Input	Kolloquium	15h+15h	1 LP
BIP6b-K-6	Naturwissenschaftliche Bildung: Projektkolloquium	Kolloquium	15h+75h	3 LP
BIP7b-K-6	Naturwissenschaftliche Bildung: Inhaltlicher Input	Kolloquium	15h+15h	1 LP

c. Profil Medienbildung

BIP3c-K-4	Medienpädagogik: Inhaltlicher Input	Kolloquium	15h+15h	1 LP
BIP4c-K-5	Medienpädagogik: Projektkolloquium	Kolloquium	15h+105h	4 LP
BIP5c-K-5	Medienpädagogik: Inhaltlicher Input	Kolloquium	15h+15h	1 LP
BIP6c-K-6	Medienpädagogik: Projektkolloquium	Kolloquium	15h+75h	3 LP
BIP7c-K-6	Medienpädagogik: Inhaltlicher Input	Kolloquium	15h+15h	1 LP

d. Profil ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung

BIP3d-K-4	Ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung: Inhaltlicher Input	Kolloquium	15h+15h	1 LP
BIP4d-K-5	Ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung: Projektkolloquium	Kolloquium	15h+105h	4 LP
BIP5d-K-5	Ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung: Inhaltlicher Input	Kolloquium	15h+15h	1 LP
BIP6d-K-6	Ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung: Projektkolloquium	Kolloquium	15h+75h	3 LP
BIP7d-K-6	Ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung: Inhaltlicher Input	Kolloquium	15h+15h	1 LP

e. Profil Körper, Erleben und Bewegen

BIP3e-K-4	Körper, Erleben und Bewegen: Inhaltlicher Input	Kolloquium	15h+15h	1 LP
BIP4e-K-5	Körper, Erleben und Bewegen: Projektkolloquium	Kolloquium	15h+105h	4 LP
BIP5e-K-5	Körper, Erleben und Bewegen: Inhaltlicher Input	Kolloquium	15h+15h	1 LP
BIP6e-K-6	Körper, Erleben und Bewegen: Projektkolloquium	Kolloquium	15h+75h	3 LP
BIP7e-K-6	Körper, Erleben und Bewegen: Inhaltlicher Input	Kolloquium	15h+15h	1 LP

Voraussetzungen	KEN, BILD, SMS, BIF
Voraussetzung für Studienleistung	—
Studienleistung	Videografie eines Angebotes im gewählten Profil. <i>Voraussetzung für die Zulassung zur Modulprüfung.</i>
Prüfungsform	Profile a bis e: Mündliche Prüfung (45 Minuten) Gruppenpräsentation mit Reflexionsgespräch: Präsentation des im gewählten Profil erstellten Projektes (20 Minuten) zzgl. Videografie-Teil (s. Studienleistung, geschnitten, 5 Minuten) mit anschließendem Reflexionsgespräch (20 Min.) Theaterspielen: Praktische Prüfung (30 Minuten)
Benotung	Noten (1-5) Die Modulnote wird aus der mündlichen Prüfung und der praktischen Prüfung im Verhältnis 3:1 berechnet. Anteil an der Gesamtnote: 16/146 (ca. 11%)

Semester	Leistungspunkte	Angebotsfrequenz			
4	6	jährlich			
Präsenz	Selbststudium	Modulverantwortliche/r			
60 h	120 h	Dr. Stephen Frank			
Workload gesamt		Kompetenzfacette	Wissen	Bewertung	Handlung
180 h			●	●	●

Ziele/
Kompetenzen

Kinder stehen in ihrer Lebenswelt einer Fülle von Eindrücken, Erfahrungen, Anforderungen und Begegnungen gegenüber, dabei entwickeln sie Vorstellungen von sich selbst und ihrer Umwelt. Religion und Philosophie bieten unterschiedliche Zugänge zu den Fragen nach Sinn und Deutung der Welt und können Orientierung, Halt und einen Sinnhorizont bieten.

Interreligiöse Bildung

In der Kindertagesstätte begegnen sich Kinder aus verschiedenen Kulturen und Religionen. Diese Vielfalt birgt Chancen und Herausforderungen für alle Beteiligten. Die Begleitung von Kindern mit ihren verschiedenen religiösen Fragen nach Gott und der Welt und ihren Orientierungsbedürfnissen ist Aufgabe jeder Einrichtung. Die kindliche Glaubens- und Vorstellungswelt gestaltet sich durch kulturellen Erfahrungen sowie die aktive Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Glaubenswelten. Bezugspersonen unterstützen diesen Prozess als verlässliche Ansprechpartner/-innen und geben ihnen durch religiöse Feste, Traditionen, Rituale und Geschichten einen Rahmen.

- ▶ Grundkenntnisse über die Weltreligionen: Weltdeutung, Glaubenspraxis und Ethos kennenlernen und reflektieren
- ▶ Fähigkeit der Dialogführung über Religion und religiöse Themen auf der Grundlage eines eigenen religiösen Selbst- und Weltverständnisses
- ▶ Fähigkeit zum Erkennen und Reflektieren der Möglichkeiten und Grenzen des interreligiösen Dialogs
- ▶ Verständnis der Bedeutung religiöser Bildung für die Lebensorientierung und Lebenspraxis von Kindern
- ▶ Identifizieren religiöser Themen und adäquates Umgehen mit kindlichen Fragen vor dem Hintergrund ihrer eigenen kulturellen und religiösen Erfahrungen
- ▶ Fähigkeit zur Unterstützung der Kinder bei ihrer Sinn- und Orientierungssuche in einer pluralistischen und multireligiös geprägten Welt
- ▶ Fähigkeit religiöse Traditionen und Feste in den Alltag der Kindertagesstätte zu integrieren

Philosophieren mit Kindern

Kinder entdecken die Welt und schaffen dabei eigene Sichtweisen und Deutungen. Sie entwickeln in der Interaktion Vorstellungen von sich selbst, von der Welt sowie vom Leben mit anderen und formen so das eigene Erleben, Denken, Urteilen und Handeln aus. Dabei ent-

wickeln sie einen Sinnhorizont, der Orientierung gibt und wertegeleitetem, ethischem Handeln zugrunde liegt. Philosophische Bildung ermöglicht eine zunehmend ausdifferenzierte Reflexion über Inhalte der Welt- und Selbstdeutung, der Lebenspraxis und des Zusammenlebens. Eine wertschätzende, respektvolle und geduldige Kommunikationssituation ist eine Grundvoraussetzung für gelingendes Philosophieren. So kann das Kind sein Fragen als etwas Positives erfahren, das nicht als störend oder lästig empfunden wird, sondern vielmehr eine Bereicherung ist. Die Freude des Kindes am unbefangenen Fragen und der Entdeckung von Antwortmöglichkeiten gilt es zu bewahren.

- ▶ Kenntnis und reflexiver Umgang mit grundlegenden Deutungsmustern und Denkmethoden aus der philosophischen Tradition
- ▶ Kenntnisse über philosophische Aspekte in pädagogischen (Handlungs-)Bezügen
- ▶ Wissen um Konzepte im Gebiet des „Philosophierens mit Kindern“
- ▶ Fähigkeit (philosophische) Gesprächsanlässe und -impulse sowie Fragen im Alltag zu erkennen und gemeinsam mit den Kindern produktiv zu bearbeiten
- ▶ Sensibilität und Fähigkeit, Kommunikationssituationen herzustellen, in denen Kinder ihre Fragestellungen philosophisch erörtern können
- ▶ Fähigkeit und Offenheit, philosophische Fragen zu entwickeln und gemeinsam mit den Kindern altersangemessen in dialogischer Form nach Antworten zu suchen

Inhalte

Interreligiöse Bildung

- ▶ Grundwissen über die Weltreligionen (Weltdeutung, Glaubenspraxis und Ethos)
- ▶ Der interreligiöse Dialog und seine Möglichkeiten und Grenzen
- ▶ Bedeutung religiöser Bildung für die Lebensorientierung und Lebenspraxis von Kindern
- ▶ Das religiöse Selbst- und Weltverständnis
- ▶ Wege zum Theologisieren mit Kindern als Aneignung von Religion

Philosophieren mit Kindern

- ▶ Philosophische Denktraditionen, Argumentations- und Fragemuster
- ▶ Philosophische Basiskonzepte zu grundlegenden Kinderfragen
- ▶ Entwicklung und Ebenen kindlichen Denkens: Vom Staunen zum Denken: Sinnesübungen, konkrete Erfahrungen, Gefühle, Gespräche, Reflexivität, Handeln
- ▶ Kinderfragen und ihr Potenzial: Kinder als Staunende, Fragende, Sinnsuchende
- ▶ Wege zum Philosophieren mit Kindern: z. B. Anlässe zum Philosophieren, Erlebnisse, Sinneserfahrungen, Bilderbücher, Geschichten, Gespräche

Lehr-/Lernformen	PHIR1-S-4	Interreligiöse Bildung	Seminar	30h+60h	3 LP
	PHIR2-S-4	Philosophieren mit Kindern	Seminar	30h+60h	3 LP
Voraussetzungen	—				
Voraussetzung für	—				
Studienleistung	—				
Prüfungsform	Portfolio in einem der beiden Bereiche				
Benotung	mit Erfolg teilgenommen/nicht mit Erfolg teilgenommen				

Semester	Leistungspunkte	Angebotsfrequenz			
4	16	jährlich			
Präsenz	Selbststudium	Modulverantwortliche/r			
195 h	285 h	Margareta Heck			
Workload gesamt		Kompetenzfacette	Wissen	Bewertung	Handlung
480 h			●	●	●

Ziele/ Kompetenzen

Die gesunde und entwicklungsfördernde Alltagsgestaltung birgt ein großes Potenzial in der Arbeit mit Kindern. Fundierte Einblicke in die Gestaltungsmöglichkeiten sind Grundlage für die Planung, Umsetzung und Koordination von präventiven Strategien. Schlüsselsituationen des pädagogischen Alltags, wie die Pflege, das Essen, das Schlafen sind hier von besonderer Bedeutung. Kulturelle Vielfalt in der Alltagsgestaltung wird als Chance gesehen, Kinder verschiedener Kulturen für ein gemeinsames Miteinander vorzubereiten und zu stärken. Eine entscheidende Basis für einen guten Start in einer Bildungsinstitution ist auf der einen Seite die professionelle Gestaltung der Übergänge im pädagogischen Alltag sowie die Übergangsbegleitung zwischen den Bildungsinstitutionen. Der Vernetzung der bisherigen Erziehungs- und Bildungsangebote zwischen den beteiligten Akteuren kommt eine besondere Rolle zu.

Prävention umfasst Maßnahmen und Aktivitäten, mit denen die Stärkung der Gesundheitsressourcen und -potenziale erreicht werden soll. Sie beschreibt den Prozess der Befähigung die Kontrolle über Determinanten der Gesundheit zu erhöhen und somit Gesundheit und gesunde Entwicklung zu stärken. Gesundheit wird weniger als Zustand oder Ziel verstanden, als vielmehr eine Ressource des täglichen Lebens.

Die Frage nach den Bedingungen und Faktoren, die Gesundheit schützen und fördern, gewinnt immer mehr an Bedeutung. Personale Ressourcen sind bei der Frage nach der Prävention von großem Interesse.

Oftmals sind es ganz normale Krisen der frühkindlichen Entwicklung, die in zeitlichem Zusammenhang mit alterstypischen Anpassungs- und Entwicklungsaufgaben (Regulation von Schlaf-Wach-Organisation, Erregbarkeit, Aktivität, Aufmerksamkeit und Emotionen) stehen. Frühkindlichen Regulationsstörungen fassen hier als gemeinsame Diagnose ein breites Spektrum von Problemen der frühkindlichen Verhaltensregulation zusammen.

Entwicklungsfördernde Betreuung von Kleinkindern

Beziehungsvolle entwicklungsfördernde Pflege und Betreuung von Kindern kann als wichtige Grundlage pädagogischen Handelns gesehen werden und bietet dem Kind einen sicheren Rahmen im Tagesablauf. Die Gestaltung im ausgewogenen Verhältnis zwischen einer klaren und überschaubaren Struktur und der notwendigen Flexibilität sind herausfordernde Aspekte. Räume, die auf Entwicklungsbeson-

derheiten, Bedürfnisse und Interessen der einzelnen Kinder und der Kindergruppe abgestimmt sind, bieten dabei Orientierung. Übergeordnetes Ziel ist die Entdeckung von Vielfalt als herausfordernde Chance und der adäquate Umgang mit ihr.

- ▶ Grundlegende Kenntnisse über die entwicklungsgerechte Gestaltung von Schlüsselsituationen in der Krippe (z.B. Begrüßung und Verabschiedung, Ruhen und Schlafen, Mahlzeiten und Ernährung, Sicherheit)
- ▶ Fähigkeit zur Umsetzung eines Handlungskonzeptes zur entwicklungsfördernden Betreuung und Pflege und reflektierte Anwendung in unterschiedlichen Situationen
- ▶ Fähigkeit zur Reflexion und Weiterentwicklung von Handlungs- und Berührungskompetenzen in der Pflege und Betreuung von Kleinkindern
- ▶ Fähigkeit zur Gestaltung der räumlichen Rahmenbedingungen, um Kindern einen Lebensraum anzubieten, der zum Ausprobieren, zum Verändern und zum Miteinander-Tun einlädt

Ernährung und Gesundheit

Ein Ernährungskonzept, das den besonderen Anforderungen an eine kindgerechte und gesunde Ernährung im Kindesalter Rechnung trägt, ist wichtig für eine optimale Entwicklung von Kindern und zur Prävention ernährungsbedingter Erkrankungen.

- ▶ Kenntnis von entwicklungsgerechter Ernährung und Gestaltung von kindgerechten Essenssituationen
- ▶ Fähigkeit zur Einschätzung des Ernährungsbedarfs und der Ernährungsformen im Kindesalter
- ▶ Fähigkeit zur Früherkennung von Ernährungsproblemen (z. B. Allergien, Übergewicht, ernährungsbedingte Krankheiten)
- ▶ Bewusstsein für die Bedeutung gesunder Ernährung für Kinder und Fähigkeit zur Umsetzung in Institutionen des Früh- und Elementarbereichs

Übergänge und Bildungsbiographien

Übergänge sind Schlüsselsituationen für die individuelle Entwicklung und die Bildungslaufbahn von Kindern. Die Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Transitionskompetenz des Kindes zu stärken und ihnen den Weg zum jeweils neuen Bildungs- und Lebensabschnitt zu ebnen. Erfahrungen in den ersten Lebensjahren stellen wichtige Grundlagen für spätere Bildungserfahrungen dar.

- ▶ Fundierte Kenntnisse zur Einordnung und Gestaltung von Übergangsprozessen in Krippe und Kindergarten unter Einbezug aller Beteiligten
- ▶ Fähigkeit zur Planung, Gestaltung und Evaluation der Eingewöhnung in Krippe und Kindergarten
- ▶ Fähigkeit zur Planung, Gestaltung und Evaluation des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule
- ▶ Kenntnisse über verschiedene Kooperationsformen im Rahmen von Übergängen in Bildungsinstitutionen und Fähigkeit zur Gestaltung der Kooperation

Gesundheit

Gesundheitsförderung im Kindesalter richtet sich auf die Förderung des sozialen, psychischen und physischen Wohlbefindens von Kindern. Im Mittelpunkt stehen die Stärkung von Ressourcen und die Senkung von Belastungen. Grundlage dafür sind die Empfehlungen der Ottawa-Charta der WHO und deren Weiterentwicklungen. Entsprechend zielt sie darauf, Kinder zu gesundheitsförderlichem Verhalten zu befähigen und gesundheitsgerechte Rahmenbedingungen zu schaffen.

Die Schutzfaktoren auf die psychische Gesundheit von Kindern lassen sich in personale, familiäre und soziale Ressourcen einteilen. Die Berücksichtigung von Risiko- und Schutzfaktoren ist vor dem Hintergrund von Prävention bedeutsam, da sie einerseits Möglichkeiten zur Feststellung und Minderung von Risiken beitragen kann, andererseits eine Stärkung der Widerstandskraft ermöglicht, wenn Risiken kaum beeinflussbar sind.

- ▶ Differenziertes Wissen zu Grundbegriffen der Gesundheitsförderung
- ▶ Kenntnis und Einschätzung von Risikolagen in der kindlichen Entwicklung
- ▶ Kenntnis und Einordnung von Bedingungen und Faktoren, die Gesundheit schützen und zur Widerstandskraft gegenüber Stressoren beitragen
- ▶ Differenziertes Wissen zu resilienzfördernder Betreuung, Bildung und Erziehung in Institutionen der Frühkindlichen- und Elementarbildung

Regulation

Die Schwierigkeiten des Säuglings und Kleinkindes, seine Befindlichkeit, sein Verhalten und seine körperlichen Prozesse zu regulieren, zeigen sich in Symptomen von frühen Regulationsstörungen. Sie treten im ersten Lebensjahr am häufigsten in Form von exzessivem Schreien, Schlafstörungen sowie in Form von Fütterstörungen auf. Auch exzessives Trotzen oder Anklammern werden als Probleme der frühen Verhaltensregulation verstanden und schlagen sich nicht nur auf Verhaltensauffälligkeiten des Kindes nieder, sondern führen auch fast immer zu einer besonderen Belastung der Eltern bzw. beeinträchtigen die Eltern-Kind-Interaktion. Bei der Bewältigung des Krippenalltags benötigen diese Kinder mit Regulationsstörungen besondere Unterstützung durch kompetentes Fachpersonal.

- ▶ Fundierte Kenntnisse und Fähigkeit zur Differenzierung verschiedener Regulationsstörungen der frühen Kindheit
- ▶ Fähigkeit zur Unterstützung von Kleinkindern in der Entwicklung von Kompetenzen der Selbstregulation
- ▶ Fähigkeiten zur kompetenten Unterstützung von betroffenen Eltern
- ▶ Fähigkeit zur Planung, Umsetzung und Koordination von Strategien der Prävention und Intervention im Rahmen der Regulationsstörungen

Schutz des Kindeswohls als Bestandteil des Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsauftrags

Die Gewährleistung des Kindeswohls ist eine wesentliche Voraussetzung für die Anbahnung von Lern- und Entwicklungsprozessen. Das Selbstverständnis von Bildungsinstitutionen ist am Wohl der Kinder orientiert. Dies bedeutet auch einer möglichen Kindeswohlgefährdung nachzugehen.

Der § 8a Abs. 2 SGB VIII verlangt im Bereich der Kindertageseinrichtungen/ Kindertagespflege, den Kinderschutz verbindlich zu gestalten, systematisch abzusichern und auch damit qualifiziert sowie verlässlich wahrzunehmen.

- ▶ Differenziertes Wissen zum Schutzauftrag der Kindertageseinrichtung, Kenntnis der gesetzlichen Grundlagen (z. B. § 8a Abs. 2 SGB)
- ▶ Professionelles Erkennen, Einschätzen und Beurteilen der Gefährdung des Kindeswohls und Einleitung entsprechender Maßnahmen zum Schutz des Kindes

Umgang mit kultureller Vielfalt

Der Umgang mit kultureller Vielfalt ist gerade für Kindertageseinrichtungen eine bedeutsame Angelegenheit, die im Alltag zu vielfältigen Konflikten und Problemen führen kann. Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität sind in diesem Bereich stark gefragt und drücken sich durch Respekt, Toleranz, Wertschätzung und Anerkennung von Anderssein unter der Berücksichtigung der Suche nach Gemeinsamkeiten aus. Interkulturelle Arbeit erfordert Offenheit, Neugierde, Interesse und Mut sich auf Neues einzulassen und gewohnte Strukturen zu hinterfragen. Ziel ist zudem, Möglichkeiten der Interkulturellen Öffnung von Kindertageseinrichtungen zu erarbeiten.

- ▶ Kenntnis und Einschätzung von Kultur und Familienkultur
- ▶ Selbsterfahrungsanteile zur Entwicklung wie Steigerung der Interkulturellen Kompetenz
- ▶ Abbau von Vorurteilen, bewusster und reflektierter Umgang mit Vorurteilen und Stereotypen
- ▶ Pädagogische Professionalität im interkulturellen Raum

Inhalte

Entwicklungsfördernde Betreuung von Kleinkindern

- ▶ Grundlagen entwicklungsfördernder Betreuung und Pflege
- ▶ Professionelle Responsivität in der Pflege und Betreuung
- ▶ Schlüsselsituationen (z.B. Begrüßung und Verabschiedung, Ruhen und Schlafen, Mahlzeiten und Ernährung, Sicherheit) in der Kindertageseinrichtung
- ▶ Basale Stimulation in der Pflege von Kindern mit besonderem Förderbedarf
- ▶ Infant Handling als entwicklungsförderndes Handlungskonzept der Kinästhetik
- ▶ Räumliche Gestaltung von Kindertageseinrichtungen

Ernährung und Gesundheit

- ▶ Die gesunde und kindgerechte Ernährung, Nahrungsaufbau im ersten Lebensjahr
- ▶ Ernährungsbedarf und Ernährungsformen im Kindesalter
- ▶ Entwicklungsgerechte Ernährung und Gestaltung von Essenssituationen
- ▶ Ernährungsbedingte Erkrankungen, Prävention, Intervention
- ▶ Die Bedeutung der Zahngesundheit

Übergänge und Bildungsbiographien

- ▶ Übergänge im Bildungssystem
- ▶ Theoretische Ansätze zur Erklärung von Übergängen
- ▶ Übergänge im Spannungsfeld von Kontinuität und Diskontinuität
- ▶ Übergänge von Kindern in besonderer Lebenslage
- ▶ Bewältigung von Übergängen

Gesundheit

- ▶ Gesundheit, Prävention und Gesundheitsförderung
- ▶ Gesundheits-Krankheitskontinuum, Salutogenetischer Ansatz, Kohärenz
- ▶ Schutzfaktoren als personale (z. B. Kohärenzsinn, Selbstwirksamkeitserwartung), familiäre (z. B. familiärer Zusammenhalt, Erziehungsverhalten) und soziale Ressourcen (z. B. soziale Unterstützung)
- ▶ Risikofaktoren für die Entstehung psychischer Störungen im Kindesalter
- ▶ Resilienz und Resilienzförderung in Kindertageseinrichtungen

Regulation

- ▶ Entwicklung selbstregulativer Kompetenzen im Kindesalter
- ▶ Regulationsstörungen der frühen Kindheit: Erscheinungsbild, Diagnostik sowie diagnostische Trias der Schrei, Schlaf- und Fütterstörung
- ▶ Exzessives Anklammern und exzessives Trotzen im Kleinkindalter
- ▶ Möglichkeiten der Prävention und Intervention im Rahmen der Regulationsstörungen
- ▶ Modelle der Eingewöhnung
- ▶ Übergang von Kindergarten in die Grundschule, Kooperation

Schutz des Kindeswohls als Bestandteil des Bildungs- Erziehungs- und Betreuungsauftrags

- ▶ Schutzauftrag der Kindertageseinrichtung, gesetzliche Grundlagen
- ▶ Gefährdung des Kindeswohls und Maßnahmen zum Schutz des Kindes

Umgang mit kultureller Vielfalt

- ▶ Umgang mit Vorurteilen, Stereotypen und Rassismus
- ▶ Kultur, Multikulturalität und Interkulturalität
- ▶ Migration, Migrationsprozesse und ihre Auswirkungen auf Bildungseinrichtungen
- ▶ Interkulturelles Lernen und Interkulturelle Kompetenz

Lehr-/Lernformen	ALP1-Ü-4	Entwicklungsfördernde Betreuung von Kleinkindern	Übung	30h+30h	2 LP
	ALP2-V-4	Gesundheit	Vorlesung	15h+15h	1 LP
	ALP3-V-4	Ernährung und Gesundheit	Vorlesung	15h+15h	1 LP
	ALP4-Ü-4	Ernährung und Gesundheit (Vertiefung zu ALP3)	Übung	15h+15h	1 LP
	ALP5-S-4	Übergänge und Bildungsbiographien	Seminar	30h+60h	3 LP
	ALP6-Ü-4	Übergänge und Bildungsbiographien (Vertiefung zu ALP5)	Übung	15h+15h	1 LP
	ALP7-S-4	Regulation	Seminar	30h+60h	3LP
	ALP8-Ü-4	Schutz des Kindeswohls	Block/ Übung	15h+15h	1 LP
	ALP9-S-4	Umgang mit kultureller Vielfalt	Seminar	30h+60h	3 LP

Voraussetzungen	KEN, BILD
Voraussetzung für Studienleistung	FIN
Prüfungsform	Hausarbeit (ca. 25 000 Zeichen), Klausur (3 Stunden) zu den Themenbereichen ‚Gesundheit‘, ‚Ernährung‘, ‚Übergänge/Bildungsbiografien‘, ‚Regulation‘, ‚Umgang mit kultureller Vielfalt‘
Benotung	Noten (1-5) Die Modulnote wird aus der Hausarbeit und der Klausur im Verhältnis 1:2 berechnet. Anteil an der Gesamtnote 16/146 (ca. 11%)

Semester	Leistungspunkte	Angebotsfrequenz			
5/6	12 (7/5)	jährlich			
Präsenz	Selbststudium	Modulverantwortliche/r			
165 h	195 h	Dr. Helmut Greiner			
Workload gesamt		Kompetenzfacette	Wissen	Bewertung	Handlung
360 h			●	●	●

Ziele/ Kompetenzen

Förder- und Interventionsansätze sind in der Früh- und Elementarbildung sehr weit gestreut. Von den spezielleren Interventionen der Frühförderung (Frühförderung im eigentlichen Sinne) unterscheiden sich die für eine wesentliche breitere Kinderklientel angelegten Förderansätze für zentrale Bildungs- bzw. Entwicklungsbereiche. Zu letzteren zählen insbesondere Ansätze zur Förderung sensorisch-integrativer, kognitiver und sprachlicher Fähigkeiten von Kindern. Steigende Prävalenz auffälligen Sozialverhaltens bei Kindern erfordert darüber hinaus ein fundiertes Wissen um mögliche Interventionen. Es gilt, Einschränkungen in individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozessen durch kritische soziale Verhaltensweisen des Kindes so früh wie möglich vorzubeugen oder diese zumindest zu mildern.

Während für Interventionen in den Handlungsfeldern der Frühförderung und im Umgang mit kritischem Sozialverhalten von Kindern ein fundiertes Orientierungswissen benötigt wird, sollen für die konkrete Bildungsarbeit in den Entwicklungsbereichen Sensorische Integration, Kognition und Sprache vor allem praktische Handlungskompetenzen vermittelt werden.

Ziel ist es eine inklusive Haltung zu entwickeln, die die Vielfalt aller Kinder begrüßt und sie als Teil einer Gemeinschaft betrachtet, in der sie gleichberechtigt an allen Tätigkeiten teilhaben und mitgestalten können – unabhängig z.B. von ihren Fähigkeiten, ihrer ethnischen, kulturellen und sozialen Herkunft, ihrem Geschlecht oder Alter.

Frühförderung

Für frühpädagogisch Tätige im Arbeitsfeld von Krippen und Kindertagesstätten ist ein Überblick über interdisziplinäre Kooperationen sehr wichtig, insbesondere vor dem Hintergrund der Beurteilung etwaiger Risiken der Kindeswohlgefährdung und der Möglichkeiten, in Einzelfällen neben oder anstelle der üblichen Fördermaßnahmen spezielle diagnostisch-therapeutische Handlungsschritte der Frühförderung anbahnen zu können

- ▶ Kenntnisse der typischen kindlichen Entwicklungsstörungen/-gefährdungen
- ▶ Wissen um diagnostisch-therapeutische Handlungsschritte der Frühförderung
- ▶ Risiken der Kindeswohlgefährdung bei unterschiedlichen familiären Problemlagen abschätzen und passende Hilfsmaßnahmen einleiten können

-
- ▶ Möglichkeiten und Grenzen von entwicklungs- bzw. frühförderlichen Maßnahmen abschätzen können
 - ▶ Überblick über Möglichkeiten der interdisziplinären Kooperation

Förderung sensorisch-integrativer, kognitiver und sprachlicher Fähigkeiten

Die Fähigkeit, gezielte Angebote zur Förderung sensorisch-integrativer, kognitiver, und sprachlicher Fähigkeiten machen zu können, ist eine zentrale früh- und elementarpädagogische Querschnittskompetenz.

Förderung sensorisch-integrativer Fähigkeiten

- ▶ Überblick über wichtige ergotherapeutische Aspekte für die frühe Förderung und Entwicklungsbegleitung von Kindern
- ▶ Fähigkeit, ergotherapeutische Fördermaßnahmen aufgrund gezielter Beobachtungen der kindlichen Körperbewegung und der Sensomotorik auf das jeweilige Kind abzustimmen oder einzuleiten

Förderung kognitiver Fähigkeiten

- ▶ Fähigkeit zur Durchführung allgemeiner (ganzheitlicher) und speziellerer Förderansätze (Programme, Trainings) zur Förderung wahrnehmungsbezogener und kognitiver Kompetenzen (z.B. Sinnesschulung, Aufmerksamkeit, Gedächtnis, analoges und induktives Denken)
- ▶ Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Kenntnisse und Konzeptualisierung von geeigneten Förderstrategien bei Angeboten im mathematischen Bereich
- ▶ Wissen um theoretische Hintergründe von klassischen und modernen Ansätzen kognitiver Förderung
- ▶ Wissen um Effektivitätskriterien bei kognitiven Förderangeboten/Interventionen

Förderung sprachlicher Fähigkeiten

- ▶ Überblick über die Vielfalt an sprachförderlichen Techniken und Strategien in der Alltagskommunikation
- ▶ Verständnis der theoretischen und methodischen Grundlagen sprachlicher Förderung
- ▶ Fähigkeit zur Bewertung von sprachlichen Angeboten und Fördermaßnahmen, auch und v. a. vor dem Hintergrund inklusiver bzw. multikultureller Fördergruppen
- ▶ Fähigkeit zur Planung, Durchführung und Evaluation Sprache fördernder Interventionen in Bezug auf bestimmte Alters- und Zielgruppen

Umgang mit kritischem Sozialverhalten

Neben weitgehend normal-normativen Entwicklungsprozessen finden sich Verlauf des Kindesalters immer wieder auch Kinder mit mehr oder weniger stark ausgeprägten Verhaltensauffälligkeiten. Da viele frühe Auffälligkeiten zur Fortschreibung und Erweiterung in späteren Altersphasen tendieren (Chronifizierung und Generalisierung) und somit soziale Anpassungsprozesse erschweren, ist ein Wissen um die wesentlichen Störungsbilder, um ihre Bedingungsgefüge, die Metho-

den zu ihrer Diagnose und schließlich auch über effektive Interventionsansätze für die praktische Bildungsarbeit unerlässlich.

- ▶ Erwerb spezifischen Wissens über die wichtigsten kindlichen (externalisierenden und internalisierenden) Verhaltensauffälligkeiten
- ▶ Kenntnis einschlägiger Klassifikations- und Beurteilungsverfahren
- ▶ Strategien der Verhaltensbeobachtung und -analyse kennen und auswählen können
- ▶ Interventions- und Förderziele definieren können
- ▶ Förderprogramme, institutionelle und spezifische Interventionen hinsichtlich ihrer Möglichkeiten und Grenzen bewerten
- ▶ Wissen um adäquate Reaktionsmuster auf herausforderndes Sozialverhalten

Inhalte

Frühförderung

- ▶ Typische Problemlagen und Zielgruppen im Kontext der Frühförderung
- ▶ Entwicklungswissenschaftliche Grundlagen (z.B. Verlaufsstudien, Bindungstheorie)
- ▶ Diagnostische Methoden, therapeutische Möglichkeiten
- ▶ Kindeswohlgefährdung und damit einhergehende spezifische Probleme in der Arbeit mit Eltern (z.B. bei elterlicher Alkoholabhängigkeit, in Armutslagen)
- ▶ Arbeitsformen der Frühförderung im interdisziplinären Kontext (z.B. Familienhilfe, Institutionen der Frühförderung)

Förderung sensorisch-integrativer, kognitiver und sprachlicher Fähigkeiten

Förderung sensorisch-integrativer Fähigkeiten

- ▶ Bewegung und Wahrnehmung als Ansatzpunkte der Sensorischen Integration
- ▶ Körperwahrnehmung und -bewusstsein
- ▶ Normale vs. abweichende Reaktionen auf Sinneseindrücke sowie Formen der sensorischen Verarbeitungsstörungen
- ▶ Bedeutung der körpernahen Sinne für die Bewegungs- und Handlungsplanung

Förderung kognitiver Fähigkeiten

- ▶ Förderung kognitiver Fähigkeiten durch Alltagsangebote („ganzheitliche“ bzw. „triviale“ Förderung)
- ▶ Klassische (z.B. konstruktivistische) und moderne Ansätze zur Förderung kognitiver Fähigkeiten und des Denkens (z.B. Denktrainings)
- ▶ Einsatz gezielter Förderprogramme im Bereich Mathematik
- ▶ Theoretische und methodische Hintergründe für kognitive Förderansätze und ihre Bewertung
- ▶ Evaluationsmethoden und Evaluationsstudien

Förderung sprachlicher Fähigkeiten

- ▶ Förderung sprachlicher und schriftsprachlicher Vorläuferfertigkeiten durch Alltagsinterventionen
 - ▶ Sprachförderung im kindlichen Spiel
-

- ▶ Frühkindliche Sprachförderung durch Medien (z.B. Bilderbuchbetrachtung)
- ▶ Sprachförderprogramme und -trainings
- ▶ Evaluationsmethoden- und -kriterien für Sprachförderangebote

Umgang mit kritischem Sozialverhalten

- ▶ Prävalenz und Bedingungsfaktoren von oppositionellem, aggressivem, hyperaktivem und sozial-ängstlichem Verhalten
- ▶ Diagnostische Klassifikationssysteme (z.B. ICD, DSM)
- ▶ Diagnostische Verfahren und Methoden der Verhaltensbeobachtung und -analyse
- ▶ Präventive Ansätze bei Gewalt, Aggression und Misshandlung in der Familie
- ▶ Trainingsprogramme für kindliche Verhaltensauffälligkeiten
- ▶ Umgang mit herausfordernden Situationen
- ▶ Kooperation und Vernetzung mit anderen Fachstellen (z.B. Erziehungsberatung, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Jugendamt)

Lehr-/Lernformen	FIN1-V-5	Frühförderung	Vorlesung	15h+15h	1 LP
	FIN2-S-5	Förderung von Sprache	Seminar	30h+30h	3 LP
	FIN3-Ü-5	Sensorische Integration	Übung	30h+30h	2 LP
	FIN4-V-5	Kritisches Sozialverhalten	Vorlesung	15h+15h	1 LP
	FIN5-Ü-6	Frühförderung (Vertiefung zu FIN1)	Übung	30h+30h	2 LP
	FIN6-Ü-6	Kritisches Sozialverhalten (Vertiefung zu FIN4)	Übung	30h+30h	2 LP
	FIN7-Ü-6	Förderung von Kognition	Übung	15h+15h	1 LP

Voraussetzungen	KEN, BILD, ALP
Voraussetzung für	—
Studienleistung	Hausarbeit (ca. 12 000 Zeichen): Fallbearbeitung im Semester. <i>Voraussetzung für die Zulassung zur Modulprüfung.</i>
Prüfungsform	24-Stunden-Hausarbeit: Fallbearbeitung wahlweise aus einem der drei Inhaltsbereiche a) Frühförderung b) sensorisch-integrative oder kognitive und/oder sprachliche Förderung c) Kritisches Sozialverhalten
Benotung	Noten (1-5) Anteil an der Gesamtnote: 12/146 (8,2 %)

Semester	Leistungspunkte	Angebotsfrequenz			
5/6	16 (9/7)	jährlich			
Präsenz	Selbststudium	Modulverantwortliche/r			
195 h	285 h	Margareta Heck			
Workload gesamt		Kompetenzfacette	Wissen	Bewertung	Handlung
480 h			●	●	●

Ziele/ Kompetenzen

Die Bildungsaufgaben im Bereich der Frühkindlichen- und Elementarbildung gestalten sich zunehmend komplex. Mit speziellem Theorie- und Handlungswissen aus dem Bildungsmanagement inklusive rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Grundlagen können Leitungspersonen befähigt werden, die in den Bildungsprogrammen angestrebte Bildungsqualität in die Praxis umzusetzen. Mit dem Auftrag der Qualitätssicherung und -entwicklung geht auch die Aufgabe der Personal- bzw. Teamentwicklung einher. Dazu gehören Themen der Organisations- wie Konzeptionsentwicklung, Entwicklung einer förderlichen Kommunikationsstruktur und -kultur in der Einrichtung sowie eines systematischen Wissensmanagements (Fort- und Weiterbildung sowie Professionalisierung des Personals) und Öffentlichkeitsarbeit

Gesprächsführung, Beratung und Kooperation

Professionalität in dienstlichen Gesprächen ist eine Grundlage für das Gelingen von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften und für die Gestaltung von Kooperationen. Bewährte Techniken der Gesprächsführung in verschiedenen Arten von Gesprächsanlässen sowie die für den Frühkindlichen- und Elementarbereich relevanten Beratungskonzepte bieten theoretische und praktische Orientierung.

- ▶ Theoretische Kenntnisse und praktische Fertigkeiten professioneller Gesprächsführung
- ▶ Wissen um Möglichkeiten zur Vernetzung von Kindertageseinrichtungen im Sozialraum sowie Initiierung sowie Pflege von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften
- ▶ Kenntnis über verschiedene Beratungskonzepte und Nutzung einzelner Aspekte für die Gestaltung von Beratungssettings im Rahmen der Frühkindlichen- und Elementarbildung
- ▶ Planung, Anwendung und Evaluation spezifischer beraterischer Techniken und Tools

Anleiten, Führen, Konzeptionen entwickeln

Um Qualität in Kindertageseinrichtungen nachhaltig zu verbessern und zu sichern bedarf es wichtiger Führungskompetenzen. Ein Repertoire an Instrumenten zur Leitung und Anleitung in Kindertageseinrichtungen ist ein wesentlicher Aspekt des erfolgreichen Managements. Die Entwicklung einer Konzeption kann dabei als Grundlage für individuelles und kollektives Handeln, für Reflexion und Erfolgskontrolle betrachtet werden.

-
- ▶ Einblick in Grundlagen der Personalentwicklung
 - ▶ Kenntnis und Einordnung verschiedener Führungsinstrumente
 - ▶ Persönliche Selbstreflexion und Weiterentwicklung eigener Führungs- und Anleitungskompetenzen
 - ▶ Grundlegende Kenntnisse zur Konzeptionsentwicklung in Aufgabenfeldern der Frühkindlichen- und Elementarbildung

Qualität sichern und entwickeln

Prozesse und Verfahren des Qualitätsmanagements und der Qualitätsentwicklung sind das zentrale Fundament professionellen pädagogischen Handelns in Kindertageseinrichtungen. Die Gestaltung dieser Aufgabe beinhaltet die Bestandsaufnahme, Zielklärung und -findung, Maßnahmenplanung und Umsetzung sowie die Evaluation aller Prozesse und Abläufe des Qualitätsmanagements sowie die Weiterqualifikation der beteiligten Mitarbeiterinnen.

- ▶ Vertiefte Kenntnisse über Begrifflichkeiten, Ziele, Konzepte, Verfahren und Instrumente des Qualitätsmanagements
- ▶ Kenntnisse und Fertigkeiten in der systematischen Anwendung von Instrumenten der Qualitätssicherung und -entwicklung
- ▶ Bedarfsgerechte Auswahl von Verfahren der Qualitätsentwicklung, Kenntnisse und Fertigkeiten in Planung, Durchführung und Evaluation von Maßnahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung
- ▶ Kompetenz zur Strukturierung und Steuerung von einzelnen Arbeitsschritten im Qualitätsmanagement

Rechtliche Grundlagen des Managements

Die Beachtung von rechtlichen Rahmenbedingungen und deren Vermittlung bzw. Kommunikation an die jeweiligen Partner (z. B. Personal, Eltern, Dienstleister, Träger der öffentlichen Jugendhilfe, Aufsichtsbehörden) ist Aufgabe einer Kindertageseinrichtung (des Trägers, der Leitung, des Fachpersonals). Die Auseinandersetzung mit der Systematik des Rechts und juristisches Denken helfen, spezielle Rechtsgrundlagen für das Management fachgerecht in die Praxis umzusetzen.

- ▶ Kenntnis von für Kindertageseinrichtungen einschlägigen rechtlichen Begriffen (juristische Fachsprache) und Grundlagen sowie deren eigenverantwortliche Anwendung
- ▶ Kennenlernen grundlegender juristischer Arbeitstechniken und Befähigung zur selbständigen Umsetzung im jeweils passenden Kontext
- ▶ Grundlagen des Kinder- und Jugendhilferechts, insbesondere der Systematik der individuellen und strukturellen Hilfen sowie der im Kinder- und Jugendhilferecht verankerten Grundsätze und Steuerungselemente.
- ▶ Vermittlung vertiefter Kenntnisse zum Auftrag des Kinderschutzes und des staatlichen Wächteramtes
- ▶ Grundlagen der Finanzierung der Kindertagesbetreuung und des Betriebserlaubnisverfahrens nach dem Kinder- und Jugendhilferecht

Betriebswirtschaftliche Grundlagen des Managements

Kindertageseinrichtungen sind Institutionen, die auch nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten gestaltet und geleitet werden müssen. Grundvoraussetzung für eine funktionierende Kindertageseinrichtung ist eine Leitung, die über Grundbegriffe und Grundlagen betriebswirtschaftlichen Handelns verfügt sowie Kenntnisse über Planungs- und Steuerungsinstrumente besitzt und diese bei Bedarf umsetzen kann.

- ▶ Kenntnisse betriebswirtschaftlicher Zusammenhänge und verschiedener Bereiche der Betriebswirtschaft (u.a. Personal, Rechnungswesen, Marketing, Finanzierung) sowie die Fähigkeit, diese Kenntnisse im Kontext der Kinderbetreuung fall-spezifisch anzuwenden
- ▶ Befähigung zur selbständigen Planung und Erstellung von betriebswirtschaftlichen Dokumenten unter Zuhilfenahme entsprechender Informationsquellen, Medien und Computerprogrammen

Inhalte

Gesprächsführung, Beratung und Kooperation

- ▶ Professionelle Gesprächsführung (Gesprächsführungstechniken)
- ▶ Zusammenarbeit mit Eltern, unterschiedliche Arten von Elterngesprächen (z. B. Entwicklungsgespräch, Konfliktgespräch, Beschwerdegespräch)
- ▶ Aspekte gelungener Kooperation, Möglichkeiten der Vernetzung mit anderen Institutionen, Erziehungs- und Bildungspartnerschaft in der Kindertageseinrichtung
- ▶ Beratungskonzepte, ihre Bedeutung, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede (lösungsorientierter, klientenzentrierter und systemischer Ansatz)
- ▶ Beraterische Techniken und Tools
- ▶ Elterntrainings (Triple-P, Starke Eltern-Starke Kinder, Marte Meo)

Anleiten, Führen, Konzeptionen entwickeln

- ▶ Grundlagen der Personalentwicklung
- ▶ Grundlagen erfolgreicher Mitarbeiterführung
- ▶ Anleitung in der pädagogischen Arbeit
- ▶ Konzeptionsentwicklung in Aufgabenfeldern der Frühkindlichen- und Elementarbildung

Qualität sichern und entwickeln

- ▶ Qualität und Qualitätsmanagement im Elementarbereich, Konzepte, Forschungsergebnisse
- ▶ Merkmale, Varianten und Standards von Evaluation
- ▶ Instrumente / Verfahren im Qualitätsmanagement

Rechtliche Grundlagen des Managements

- ▶ Grundlagen des Verfassungs-, Arbeits- und Sozialrechts (insbesondere Kinder- und Jugendhilferecht)
- ▶ Kenntnisse über Strukturen, Rahmenbedingungen und -leistungen der Kinder- und Jugendhilfe

- ▶ Wissen über Hilfs- und Unterstützungsaufgaben der Kinder- und Jugendämter

Betriebswirtschaftliche Grundlagen des Managements

- ▶ Rechnungswesen und Controlling
- ▶ Personalführung sowie Grundlagen der Betriebs- und Verwaltungsorganisation
- ▶ Erstellung von Finanzplänen und -berichten
- ▶ Mitteleinwerbung, Fördermöglichkeiten und Fundraising (Finanzierung)
- ▶ Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Lehr-/Lernformen	MAB1-S-5	Gesprächsführung, Beratung und Kooperation	Seminar	30h+60h	3 LP
	MAB2-V-5	Qualität sichern und entwickeln	Vorlesung	15h+15h	1 LP
	MAB3-V-5	Rechtliche Grundlagen des Managements in Kindertageseinrichtungen	Vorlesung	30h+30h	2 LP
	MAB4-S-5	Betriebswirtschaftliche Grundlagen des Managements in Kindertageseinrichtungen	Seminar	30h+60h	3 LP
	MAB5-S-6	Gesprächsführung, Beratung und Kooperation (Vertiefung zu MAB1)	Seminar	30h+60h	3 LP
	MAB6-Ü-6	Anleiten, Führen, Konzeptionen entwickeln	Übung	30h+30h	2 LP
	MAB7-Ü-6	Qualität sichern und entwickeln (Vertiefung zu MAB2)	Übung	30h+30h	2LP

Voraussetzungen	WIA
Voraussetzung für	—
Studienleistung	—
Prüfungsform	Hausarbeit (ca. 25 000 Zeichen): Schriftliche Fallbearbeitung im Themenbereich Beratung, Klausur „Rechtliche und betriebswirtschaftliche Grundlagen des Managements in Kindertageseinrichtungen“ (90 min), Klausur „Qualität sichern und entwickeln“ sowie „Anleiten, Führen, Konzeptionen entwickeln“ (90 min)
Benotung	Noten (1-5) Die Modulnote wird aus der schriftlichen Fallbearbeitung und den beiden Klausuren zu je gleichen Teilen berechnet. Anteil an der Gesamtnote: 16/146 (ca. 11%)

PRO

Professionalisierung



Semester	Leistungspunkte	Angebotsfrequenz			
1/2/3/4/5/6	8 (1/1/2/1/2/1)	jährlich			
Präsenz	Selbststudium	Modulverantwortliche/r			
135 h	105 h	Helmut Greiner			
Workload gesamt		Kompetenzfacette	Wissen	Bewertung	Handlung
240 h			●	●	●

Ziele/ Kompetenzen

Die Lehrveranstaltungen im Modul PRO bestehen aus aufeinander folgenden Bausteinen, die mit besonderen thematischen Schwerpunkten in jedem Semester angeboten werden. Hier arbeiten Studierende in professionell begleiteten Kleingruppen an Themen, die sich aus der Verschränkung von Praktikumszeiten und Lehrveranstaltungen ergeben.

Die Bearbeitung der PRO-Themen findet möglichst auf der Basis konkreter Falldarstellungen statt, die mündlich, schriftlich oder als Videoaufzeichnung in die PRO-Sitzungen eingebracht werden (vgl. Modul PRAX). Themenbereiche ergeben sich aus fachlichen Aufgaben und Problemen, persönlichen Themen und individuellen Belangen der Studierenden sowie kontextuellen Aspekten (Rahmenbedingungen und Ressourcen, institutionelle Beziehungen von Einrichtungen).

Die Studierenden dokumentieren und reflektieren in einem Professionalisierungsportfolio selbstständig in den ersten 5 Semestern alle subjektiv als wichtig für die Entwicklung der eigenen professionellen Identität erachteten Aktivitäten und Tätigkeiten aus den Praktika, Lerninhalte aus den Lehrveranstaltungen sowie insbesondere die individuellen Lernwege, -erfolge und Kompetenzen. Das Portfolio wird im 6. Semester ausgewertet und dient zugleich als Dokumentation des jeweils speziellen beruflichen Profils der Studierenden im anstehenden Bewerbungsprozess.

Im Rahmen der PRO-Diagnostik-Veranstaltungen, die im ersten, dritten und fünften Studiensemester stattfinden, werden speziell diagnostische Fähigkeiten durch Kennenlernen, Analyse, Bewertung und insbesondere die eigene Anwendung unterschiedlicher diagnostischer Methoden und Verfahren praxisnah (PRO8/PRAXT2) geschult.

- ▶ Problemlösekompetenz
- ▶ Erkennen und Umsetzung von Veränderungsmöglichkeiten
- ▶ Professionelle Handlungskompetenz
- ▶ Entwicklung einer professionellen Identität und eines berufsbezogenen Selbst
- ▶ Fähigkeit zur Anwendung diagnostischer Methoden in der Praxis

Inhalte

- ▶ Intervention zu Bildungs- und Erziehungsprozessen in Kindertageseinrichtungen
- ▶ Teambildung und Rollenverständnis

- ▶ Professionelle Responsivität/responsive Handlungsalternativen
- ▶ Portfolioarbeit zur Entwicklung der Professionellen Identität: Selbstdokumentation des eigenen Lernprozess
- ▶ Diagnostische Methoden

Lehr-/Lernformen	PRO1-C-1	Praktikumsvorbereitung	Coaching	15h+ 0h	0,5 LP
	PRO2-C-2	Intervision	Coaching	15h+15h	1 LP
	PRO3-C-3	Professionelle Responsivität	Coaching	15h+15h	1 LP
	PRO4-C-4	Intervision	Coaching	15h+15h	1 LP
	PRO5-C-5	Professionelle Responsivität	Coaching	15h+15h	1 LP
	PRO6-C-6	Berufsvorbereitung	Coaching	15h+15h	1 LP
	PRO7-Ü-1	Diagnostik: Beobachtung/Test	Übung	15h+ 0h	0,5 LP
	PRO8-Ü-3	Diagnostik: Wahrnehmung/Kognition/ Mathematik	Übung	15h+15h	1 LP
	PRO9-Ü-5	Diagnostik: Sprache/Motorik/Sensorik	Übung	15h+15h	1 LP
Voraussetzungen	—				
Voraussetzung für	—				
Studienleistung	—				
Prüfungsform	Professionalisierungsportfolio				
Benotung	mit Erfolg teilgenommen/nicht mit Erfolg teilgenommen				

PRAX

Praxismodul (Block- und Tagespraktika)



Semester	Leistungspunkte	Angebotsfrequenz			
2/3/4/5	20 (6/4/4/6)	jährlich			
Präsenz	Selbststudium	Modulverantwortliche/r			
510 h	90 h	Dr. Stephen Frank			
Workload gesamt		Kompetenzfacette	Wissen	Bewertung	Handlung
600 h			●	●	●

Ziele/ Kompetenzen	<p>Im Rahmen von Tages- und Blockpraktika lernen Studierende das Arbeits- und Berufsfeld kennen und werden dabei von Mentorinnen/Mentoren aus den Einrichtungen begleitet, angeleitet und betreut. Lerninhalte aus Modulen der kindlichen Bildungs- und Entwicklungsfelder werden in konkretes früh- und elementarpädagogisches Handeln mit Kindern der entsprechenden Altersgruppen umgesetzt. Bildungsangebote, Fördermaßnahmen oder diagnostische Tätigkeiten werden erprobt, eingeübt und dokumentiert.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Fachliche Kompetenzen ▶ Soziale und personale Kompetenzen ▶ Methodische Kompetenzen ▶ Fähigkeit zur Selbstreflexion
-----------------------	--

Inhalte	<p>Durch praktische Tätigkeiten in Einrichtungen des Früh- und Elementarbereichs, eng verwoben mit vorbereitenden und begleitenden Lehrveranstaltungen, wird die Erprobung, Erweiterung, Festigung und Vertiefung beruflicher Handlungskompetenzen ermöglicht. In den zugeordneten Lehrveranstaltungen werden Arbeitsaufträge gestellt, die in den jeweiligen Praktika bearbeitet und videografisch dokumentiert werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Anwendung fachlich-theoretischen Wissens ▶ Einübung methodisch-didaktischer Fertigkeiten ▶ Ausführung von Arbeitsaufträgen aus den Lehrveranstaltungen der angebotenen Module ▶ Reflexion der gemachten Erfahrungen in Berichten zu den Blockpraktika ▶ Erweiterung des Berufsfeldes durch ein Praktikum (PRAXB3) im Ausland oder einer Einrichtung innerhalb Deutschlands, die ausdrücklich nicht zum Bereich der Frühkindlichen und Elementarbildung im engeren Sinne gehört
---------	---

Lehr-/Lernformen	PRAXB1-BP-2	Blockpraktikum (zu BIF1, BIF2, SMS2)	Praktikum	90h+30h	4 LP
	PRAXT1-TP-2	Tagespraktikum (zu BIF3, BIF4, KENS)	Praktikum	60h+ 0h	2 LP

	PRAXB2-BP-3	Blockpraktikum (zu KEN2/KEN5)	Praktikum	90h+30h	4 LP
	PRAXT2-TP-3	Tagespraktikum (zu BIF5, SMS4, PRO3, PRO8)	Praktikum	60h+ 0h	2 LP
	PRAXT3-TP-4	Tagespraktikum (zu BIP)	Praktikum	60h+ 0h	2 LP
	PRAXB3-BP-5	Blockpraktikum (Erweiterung des Berufsfeldes)	Praktikum	90h+30h	4 LP
	PRAXT4-TP-5	Tagespraktikum (zu BIP)	Praktikum	60h+ 0h	2 LP
Voraussetzungen	—				
Voraussetzung für	—				
Studienleistung	Praxisaufgaben mit Videografie-Beispielen. <i>Voraussetzung für die Zulassung zur Modulprüfung.</i>				
Prüfungsform	Praktikumsberichte für die Blockpraktika (PRAXB1, B2 und B3)				
Benotung	mit Erfolg teilgenommen/nicht mit Erfolg teilgenommen				

Semester	Leistungspunkte	Angebotsfrequenz			
5/6	10 (1/9)	jährlich			
Präsenz	Selbststudium	Modulverantwortliche/r			
15 h	285 h	Prof. Dr. Jeanette Roos			
Workload gesamt		Kompetenzfacette	Wissen	Bewertung	Handlung
300 h			●	●	●

Ziele/ Kompetenzen	<p>Die Studierenden zeigen, dass sie ein umschriebenes Thema aus dem Bereich der Frühkindlichen und Elementarbildung theoretisch fundiert und bei Bedarf methodisch adäquat planen und bearbeiten können. Sie stellen ihre Planung (Exposé) zur Diskussion und bearbeiten dann das Thema in einem festgelegten Zeitraum von drei Monaten selbstständig. Studierende vollziehen Theorieansätze und Argumentationen in Auseinandersetzung mit ihren eigenen Fragestellungen nach, können diese vergleichen und kritisch reflektieren; diskutieren Befunde und leiten forschungs- und praxisrelevante Konsequenzen ab.</p> <p>Bei Fragestellungen, die eine empirische Vorgehensweise erfordern (den Einsatz qualitativer und/oder quantitativer Methoden) ist eine saubere Deskription der Ausgangssituation (Forschungsstand) des interessierenden Problemfeldes zu erwarten, die Wahl der angewendeten Methode zu begründen und die Ergebnisse im Hinblick auf theoretische Perspektive und Fragestellung(en) diskursiv und kritisch zu interpretieren.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Fähigkeit zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit einem Thema ▶ Über Kenntnisse wiss. Textproduktion verfügen (analysieren, systematisieren, paraphrasieren, interpretieren); Inhalte sprachlich korrekt darstellen können ▶ Fähigkeit zur Ableitung und Umsetzung einer Zielsetzung/Fragestellung/Forschungsfrage ▶ Sich einer vertieften Auseinandersetzung mit einem fachdisziplinär relevanten Thema stellen können ▶ Fähigkeit zum vernetzten Denken - Perspektiven miteinander verbinden, vergleichen, unterscheiden ▶ Fähigkeit zur Herstellung von Theorie-Praxisbezügen
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Darlegung von für die Arbeit relevanten Formalia ▶ Erarbeitung einer umschriebenen Zielsetzung/Fragestellung ▶ Erstellen eines Exposé ▶ Darstellung und kritische Diskussion einzelner Arbeitsschritte einer wissenschaftlichen Arbeit ▶ Begleitung der Planungsphase ▶ Individuelle Beratung

Lehr-/Lernformen	BARB1-K-5	Bachelor-Kolloquium	Kolloquium	15h+15h	1 LP
	BARB2-K-6	Bachelor-Arbeit	Kolloquium	0h+270h	9 LP
Voraussetzungen	WIA, alle relevanten Studieninhalte				
Voraussetzung für	—				
Studienleistung	Anfertigung eines Exposé. <i>Voraussetzung für die Zulassung zur Modulprüfung.</i>				
Prüfungsform	B.A.-Arbeit				
Benotung	Noten (1-5) Anteil an der Gesamtnote: 10/146 (ca. 7%)				

Anhang

Modulübersicht

Abk.	Module	Art	Präsenzzeit + Selbst- studium	LP im Sem.						Studienleis- tung(SL)/ Prüfungsleistung (PL)/ Gewichtung (PLG)
				1	2	3	4	5	6	
WIA (Der Frühkindliche -und Elementarbereich als wissenschaftliches Arbeitsfeld)										
WIA1-V-1	Grundlagen der Diagnostik	V	30 + 30	2						
WIA2-S-1	Grundlagen der Diagnostik (Vertiefung WIA1)	S	30 + 60	3						
WIA3-Ü-1	Wissenschaftliches Denken und Arbeiten	Ü	30 + 30	2						
WIA4-V-2	Forschungsmethoden	V	30 + 30		2					
WIA5-Ü-2	Forschungsmethoden (Vertiefung zu WIA4)	Ü	15 + 15		1					
WIA6-Ü-2	Diagnostik – Beobachtung (Vertiefung zu WIA1 und 2)	Ü	30 + 30		2					
WIA7-S-3	Forschungsmethoden (Vertiefung zu WIA4)	S	30 + 60			3				SL: –
WIA8-Ü-3	Wissenschaftliches Denken und Arbeiten	Ü	15 + 15			1				PL: Klausur (3h)
				7	5	4				PLG: 16/146
KEN (Kindliche Entwicklung)										
KEN1-V-1	Grundlagen der Entwicklung I	V	30 + 30	2						
KEN2-V-1	Grundlagen der Entwicklung II	V	30 + 30	2						
KEN3-V-1	Grundlagen der Entwicklung III	V	30 + 30	2						
KEN4-V-2	Grundlagen der Entwicklung IV	V	30 + 30		2					
KEN5-S-2	Vertiefung I (zu KEN1,2 und 3)	S	30 + 60		3					
KEN6-V-3	Grundlagen der Entwicklung V	V	30 + 30			2				SL: Gestaltung einer Seminareinheit
KEN7-S-3	Vertiefung II (zu KEN4 und 6)	S	30 + 60			3				PL: Klausur (3h)
				6	5	5				PLG: 16/146

Abk.	Module	Art	Präsenzzeit + Selbst- studium	LP im Sem.						Studienlei- stung(SL)/ Prüfungsleistung (PL)/ Gewichtung (PLG)
				1	2	3	4	5	6	
BILD (Bildungsprozesse)										
BILD1-V-1	Grundbegriffe der Bildungs- und Erziehungs- wissenschaft	V	15 + 15	1						
BILD2-S-1	Theorien und Geschichte der Bildungs- und Erziehungswissenschaft	S	30 + 60	3						
BILD3-S-1	Spieltheorien	S	30 + 60	3						
BILD4-V-2	Didaktische Theorien, Didaktische Modelle	V	15 + 15		1					
BILD5-Ü-2	Bildungspläne und Bildungsplanung in Krippe und Kindergarten	Ü	30 + 30		2					
BILD6-S-3	Pädagogische Konzepte und Didaktische Modelle für die Frühkindliche und Elementarpädagogik	S	30 + 60			3				SL: Gestaltung einer Seminareinheit
BILD7-S-3	Bildungs- und Erziehungsprozesse in der frühen Kindheit	S	30 + 60			3				PL: Mündl. Prüf. (30 Min.)
				7	3	6				PLG: 16/146

SMS (Spiel, Mathematik, Medientechnik und Sprache)										
SMS1-Ü-1	Sprache und Literalität als Schlüsselkompetenz	Ü	45 + 45	3						
SMS2-S-2	Spiel	S	30 + 60		3					
SMS3-Ü-2	Medientechnik	Ü	15 + 15		1					SL: Videografie
SMS4-S-3	Mathematisches Verständnis als Schlüsselkompetenz	S	30 + 60			3				PL: Mündl. Prüf. (30 Min.)
				3	4	3				PLG: 10/146

BIF (Bildungsfelder)										
BIF1-Ü-1	Musikalische Bildung: Grundlagen	Ü	45 + 45	3						
BIF2-Ü-1	Körper und Bewegung: Grundlagen	Ü	45 + 45	3						
BIF3-Ü-2	Naturwissenschaftliche Bildung: Grund- lagen	Ü	45 + 45		3					
BIF4-Ü-2	Ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung: Grundlagen	Ü	45 + 45		3					
BIF5-Ü-3	Medienbildung: Grundlagen	Ü	45 + 45			3				SL: –
BIF6-Ü-3	Museum als Bildungsort	Ü	45 + 45			3				PL: Hausarbeit (ca. 50 000 Z.)
				6	6	6				PLG: 18/146

Abk.	Module	Art	Präsenzzeit + Selbst- studium	LP im Sem.						Studienlei- stung(SL)/ Prüfungsleistung (PL)/ Gewichtung (PLG)
				1	2	3	4	5	6	
BIP (Bildungsfelder Profilierung)										
Profil musikalische Bildung										
BIP1-Ü-4	Projektdurchführung und -organisation	Ü	15 + 15				1			
BIP2-Ü-4	Sprache in den Bildungsfeldern	Ü	15 + 15				1			
BIP3a-K-4	Musikalische Bildung: Inhaltlicher Input	K	15 + 15				1			
BIP4a-K-5	Musikalische Bildung: Projektkolloquium	K	15 + 105					4		
BIP5a-K-5	Musikalische Bildung: Inhaltlicher Input	K	15 + 15					1		
BIP6a-K-6	Musikalische Bildung: Projektkolloquium	K	15 + 75						3	
BIP7a-K-6	Musikalische Bildung: Inhaltlicher Input	K	15 + 15						1	SL: Videografie
BIP8-Ü-6	Theaterspielen I	Ü	30 + 30						2	PL: Mündl. Prüf. (45 Min.)
BIP9-Ü-6	Theaterspielen II	Ü	30 + 30						2	Prakt. Prüf. (30 Min.)
							3	5	8	PLG: 16/146
Profil naturwissenschaftliche Bildung										
BIP1-Ü-4	Projektdurchführung und -organisation	Ü	15 + 15				1			
BIP2-Ü-4	Sprache in den Bildungsfeldern	Ü	15 + 15				1			
BIP3b-K-4	Naturwissenschaftliche Bildung: Inhaltlicher Input	K	15 + 15				1			
BIP4b-K-5	Naturwissenschaftliche Bildung: Projektkolloquium	K	15 + 105					4		
BIP5b-K-5	Naturwissenschaftliche Bildung: Inhaltlicher Input	K	15 + 15					1		
BIP6b-K-6	Naturwissenschaftliche Bildung: Projektkolloquium	K	15 + 75						3	
BIP7b-K-6	Naturwissenschaftliche Bildung: Inhaltlicher Input	K	15 + 15						1	SL: Videografie
BIP8-Ü-6	Theaterspielen I	Ü	30 + 30						2	PL: Mündl. Prüf. (45 Min.)
BIP9-Ü-6	Theaterspielen II	Ü	30 + 30						2	Prakt. Prüf. (30 Min.)
							3	5	8	PLG: 16/146

Abk.	Module	Art	Präsenzzeit + Selbst- studium	LP im Sem.						Studienleis- tung(SL)/ Prüfungsleistung (PL)/ Gewichtung (PLG)
				1	2	3	4	5	6	
Profil Medienbildung										
BIP1-Ü-4	Projektdurchführung und -organisation	Ü	15 + 15				1			
BIP2-Ü-4	Sprache in den Bildungsfeldern	Ü	15 + 15				1			
BIP3c-K-4	Medienpädagogik: Inhaltlicher Input	K	15 + 15				1			
BIP4c-K-5	Medienpädagogik: Projektkolloquium	K	15 + 105					4		
BIP5c-K-5	Medienpädagogik: Inhaltlicher Input	K	15 + 15					1		
BIP6c-K-6	Medienpädagogik: Projektkolloquium	K	15 + 75						3	
BIP7c-K-6	Medienpädagogik: Inhaltlicher Input	K	15 + 15						1	SL: Videografie
BIP8-Ü-6	Theaterspielen I	Ü	30 + 30						2	PL: Mündl. Prüf. (45 Min.) Prakt. Prüf. (30 Min.)
BIP9-Ü-6	Theaterspielen II	Ü	30 + 30						2	
							3	5	8	PLG: 16/146
Profil ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung										
BIP1-Ü-4	Projektdurchführung und -organisation	Ü	15 + 15				1			
BIP2-Ü-4	Sprache in den Bildungsfeldern	Ü	15 + 15				1			
BIP3d-K-4	Ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung: Inhaltlicher Input	K	15 + 15				1			
BIP4d-K-5	Ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung: Projektkolloquium	K	15 + 105					4		
BIP5d-K-5	Ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung: Inhaltlicher Input	K	15 + 15					1		
BIP6d-K-6	Ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung: Projektkolloquium	K	15 + 75						3	
BIP7d-K-6	Ästhetisch-künstlerische und kreative Bildung: Inhaltlicher Input	K	15 + 15						1	SL: Videografie
BIP8-Ü-6	Theaterspielen I	Ü	30 + 30						2	PL: Mündl. Prüf. (45 Min.) Prakt. Prüf. (30 Min.)
BIP9-Ü-6	Theaterspielen II	Ü	30 + 30						2	
							3	5	8	PLG: 16/146

Abk.	Module	Art	Präsenzzeit + Selbst- studium	LP im Sem.						Studienlei- stung(SL)/ Prüfungsleistung (PL)/ Gewichtung (PLG)
				1	2	3	4	5	6	
Profil Körper, Erleben und Bewegen										
BIP1-Ü-4	Projektdurchführung und –organisation	Ü	15 + 15				1			
BIP2-Ü-4	Sprache in den Bildungsfeldern	Ü	15 + 15				1			
BIP3e-K-4	Körper, Erleben und Bewegen: Inhaltlicher Input	K	15 + 15				1			
BIP4e-K-5	Körper, Erleben und Bewegen: Projektkolloquium	K	15 + 105					4		
BIP5e-K-5	Körper, Erleben und Bewegen: Inhaltlicher Input	K	15 + 15					1		
BIP6e-K-6	Körper, Erleben und Bewegen: Projektkolloquium	K	15 + 75						3	
BIP7e-K-6	Körper, Erleben und Bewegen: Inhaltlicher Input	K	15 + 15						1	SL: Videografie
BIP8-Ü-6	Theaterspielen I	Ü	30 + 30						2	PL: Mündl. Prüf. (45 Min.) Prakt. Prüf. (30 Min.)
BIP9-Ü-6	Theaterspielen II	Ü	30 + 30						2	
							3	5	8	PLG: 16/146

PHIR (Philosophie und Religion als kulturelle Grundlagen)										
PHIR1-S-4	Interreligiöse Bildung	S	30 + 60				3			SL: —
PHIR2-S-4	Philosophieren mit Kindern	S	30 + 60				3			PL: Portfolio
							5			PLG: teilg./n. teilg.

ALP (Alltagsgestaltung und Prävention)										
ALP1-Ü-4	Entwicklungsfördernde Betreuung von Kleinkindern	Ü	30 + 30				2			
ALP2-V-4	Gesundheit	V	15 + 15				1			
ALP3-V-4	Ernährung und Gesundheit	V	15 + 15				1			
ALP4-Ü-4	Ernährung und Gesundheit (Vertiefung zu ALP3)	Ü	15 + 15				1			
ALP5-S-4	Übergänge und Bildungsbiographien	S	30 + 60				3			
ALP6-Ü-4	Übergänge und Bildungsbiographien (Vertiefung zu ALP5)	Ü	15 + 15				1			
ALP7-S-4	Regulation	S	30 + 60				3			
ALP8-Ü-4	Schutz des Kindeswohls	Ü (B)	15 + 15				1			SL: —
ALP9-S-4	Umgang mit kultureller Vielfalt	S	30 + 60				3			PL: Hausarbeit (ca. 25 000 Z.) + Klausur (3h)
							16			PLG: 16/146

Abk.	Module	Art	Präsenzzeit + Selbst- studium	LP im Sem.						Studienlei- stung(SL)/ Prüfungsleistung (PL)/ Gewichtung (PLG)
				1	2	3	4	5	6	
FIN (Förderung und Intervention)										
FIN1-V-5	Frühförderung	V	15 + 15					1		
FIN2-S-5	Förderung von Sprache	S	30 + 60					3		
FIN3-Ü-5	Sensorische Integration	Ü	30 + 30					2		
FIN4-V-5	Kritisches Sozialverhalten	V	15 + 15					1		
FIN5-Ü-6	Frühförderung (Vertiefung zu FIN1)	Ü	30 + 30						2	
FIN6-Ü-6	Kritisches Sozialverhalten (Vertiefung zu FIN4)	Ü	30 + 30						2	SL: Hausarbeit (ca. 12 000 Z.)
FIN7-Ü-6	Förderung von Kognition	Ü	15 + 15						1	PL: 24-Stunden- Hausarbeit
								7	5	PLG: 12/146

MAB (Management, Beratung und Kooperation)										
MAB1-S-5	Gesprächsführung, Beratung und Kooperation	S	30 + 60					3		
MAB2-V-5	Qualität sichern und entwickeln	V	15 + 15					1		
MAB3-V-5	Rechtliche Grundlagen des Managements in Kindertages- einrichtungen	V	30 + 30					2		
MAB4-S-5	Betriebswirtschaftliche Grundlagen des Managements in Kinder- tageseinrichtungen	S	30 + 60					3		
MAB5-S-6	Gesprächsführung, Beratung und Kooperation (Vertiefung zu MAB1)	S	30 + 60						3	
MAB6-Ü-6	Anleiten, Führen, Konzeptionen entwickeln	Ü	30 + 30						2	SL: —
MAB7-Ü-6	Qualität sichern und entwickeln (Vertiefung zu MAB2)	Ü	30 + 30						2	PL: Hausarbeit (ca. 25 000 Z.) + 2 Klausuren (à 90 Min.)
								9	7	PLG: 16/146

Abk.	Module	Art	Präsenzzeit + Selbst- studium	LP im Sem.						Studienleis- tung(SL)/ Prüfungsleistung (PL)/ Gewichtung (PLG)
				1	2	3	4	5	6	
PRO (Professionalisierung)										
PRO1-C-1	Praktikumsvorbereitung	C	15 + 0	0,5						
PRO2-C-2	Intervision	C	15 + 15		1					
PRO3-C-3	Professionelle Responsivität	C	15 + 15			1				
PRO4-C-4	Intervision	C	15 + 15				1			
PRO5-C-5	Professionelle Responsivität	C	15 + 15					1		
PRO6-C-6	Berufsvorbereitung	C	15 + 15						1	
PRO7-Ü-1	Diagnostik: Beobachtung/Test	Ü	15 + 0	0,5						
PRO8-Ü-3	Diagnostik: Wahrnehmung/Kognition/Mathematik	Ü	15 + 15			1				SL: –
PRO9-Ü-5	Diagnostik: Sprache/Motorik/Sensorik	Ü	15 + 15					1		PL: Professionalisierungsportfolio
				1	1	2	1	2	1	PLG: teilg./n. teilg.
PRAX (Praxismodul, Block- und Tagespraktika)										
PRAXB1-BP-2	Blockpraktikum (zu BIF1, BIF2, SMS1)	P	90 + 30		4					
PRAXT1-TP-2	Tagespraktikum (zu BIF3, BIF4, BIF5)	P	60 + 0		2					
PRAXB2-BP-3	Blockpraktikum (zu KEN4 und 5, WIA6)	P	90 + 30			2	2			
PRAXT2-TP-3	Tagespraktikum (zu BIF6, BIF7, SMS3)	P	60 + 0			2				
PRAXT3-TP-4	Tagespraktikum (zu BIP)	P	60 + 0				2			
PRAXB3-BP-5	Blockpraktikum (Erweiterung des Berufsfeldes)	P	90 + 30					4		SL: Praxisaufg.
PRAXT4-TP-5	Tagespraktikum (zu BIP)	P	60 + 0					2		PL: Prakt.berichte
					6	4	4	6		PLG: teilg./n. teilg.
BARB (Bachelorarbeit)										
BARB1-K-5	Bachelor-Kolloquium	K	15 + 15					1		SL: Exposé
BARB2-K-6	Bachelor-Arbeit	K	0 + 270						9	PL: B.A.-Arbeit
								1	9	PLG: 10/146
GESAMT-LP					30	30	30	30	30	30

Prüfungen im Studienverlauf

Semester	Modul	Prüfungsleistungen	LP
1		—	—
2	PRAX	Praktikumsbericht PRAXB1	tn/n.tn
	WIA	Klausur (3h)	16
	KEN	Klausur (3h)	16
3	BILD	Mündliche Prüfung (30 min)	16
	SMS	Mündliche Prüfung (30 min)	10
	BIF	Hausarbeit (ca. 50 000 Zeichen)	18
	PHIR	Portfolio	tn/n.tn
4	ALP	Hausarbeit (ca. 25 000 Zeichen) Klausur (3h)	16
	PRAX	Praktikumsbericht PRAXB2	tn/n.tn
5	MAB	2 Klausuren (je 90 min.)	
	PRAX	Praktikumsbericht PRAXB3	tn/n.tn
	BIP	Mündliche Prüfung (45 min) Praktische Prüfung (30 min)	16
6	FIN	24h Hausarbeit	12
	MAB	Hausarbeit (ca. 25 000 Zeichen)	16
	PRO	Abgabe Portfolio	tn/n.tn
	BARB	B.A.-Arbeit	10

BStPO